

BiblioTheke

Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

Film ab

Die Bücherei im Video

Das weiße Blatt

Wenn Kinder nach der Zukunft fragen

Picknick mit Neuerscheinungen

Vorfreude auf den Bücherfrühling

Alles außer kalt

Kinder und Jugendbücher aus Norwegen





- 4 Film ab – Die Bücherei im Video *Janina Mogendorf*
- 9 Das weisse Blatt – Projektbericht *Susanne Brandt*
- 14 Picknick mit Neuerscheinungen – Buch-Tipps *Johannes Schröer*
- 17 Es ist aus – Kinderbuch-Tipps *Beate Menge*
- 22 Alles außer kalt – Buchempfehlung *Julia Süßbrich*
- 26 Kultur barrierefrei – Stiftung Pfennigparade *Helmut Obst*
- 30 Praxisberichte
- 30 - Digitalisierung und Ehrenamt *Willi Weiers*
- 32 - Klein aber oho – Tonieserlebnisse
- 36 - Wir sind Lesehelden – Ein Erfahrungsbericht *Beate Menge*
- 38 - Die KÖB lädt ein... ...und viele, viele kommen *Peter Agert*
- 39 - Der Synodale Weg und das Theater für Engel *Guido Schröer*
- 41 - Woche für das Leben 2020 – Leben im Sterben
- 42 - Borromäusverein / Impressum



DIE BÜCHEREI
BORROMÄUSVEREIN E.V.
175 JAHRE



Liebe Leserin, lieber Leser,

in einer online-Werbung wurde mir kürzlich ein T-Shirt angezeigt mit dem aufgedruckten Satz (natürlich in Englisch): The librarian – the original search engine – „Die Bücherei-mitarbeiterin – die originale Suchmaschine.“ Dieser Satz sagt viel über Büchereiarbeit aus. In der Überfülle von Informationen braucht es jemanden, der den Überblick behält, sortiert, berät, Orientierung im Buch- und Medienmarkt gibt. Der Borromäusverein hilft mit seiner Zeitschrift *medienprofile* gemeinsam mit dem Sankt Michaelsbund den Buch- und Medienmarkt zu sondieren und mit Hilfe seiner Rezensentinnen und Rezensenten Bücher und weitere Medien für den Bestandsaufbau in unseren Büchereien zu besprechen.

Auch die BiblioTheke unterstützt dieses Anliegen. In ihrer vorliegenden Ausgabe lesen Sie dazu ein „Picknick mit Neuerscheinungen – Vorfreude auf den Bücherfrühling“. Ein weiteres Buch wird in dieser BiblioTheke allen Menschen guten Willens, aber besonders den Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Synodalen Weg ans Herz gelegt: Lesen Sie dazu „Der Synodale Weg und das Theater für Engel“.

In unserer derzeitigen politischen und gesellschaftlichen Situation erinnern wir an dieser Stelle auch gerne an das Buch von Robert Seethaler, *Der Trafikant*. Der 17-jährige Franz Huchel trifft Sigmund Freud in Wien der Nazizeit. Das Buch zieht in den Bann. Und es erinnert daran, wohin die rechte Gewalt führt, die gerade wieder aus den Ritzen kriechen will... In der Geschichte der Katholischen Öffentlichen Bücherei in Anrath, die ebenso wie der Borromäusverein dieses Jahr sein 175-jähriges Jubiläum feiert, heißt es dazu: „In den 20er Jahren erlebte der Büchereibetrieb einen regelrechten Boom, dem ab 1933 allerdings radikal Grenzen durch die nationalsozialistische Regierung gesetzt wurden. Es mussten Bücher „wider den undeutschen Geist“ aussortiert und verbrannt werden.“ Sagen wir es so: Für den Bestandsaufbau in den Katholischen Öffentlichen Büchereien sind wir verantwortlich und keine rechten oder andere Extremisten. Und wir bleiben unserer Verantwortung gerecht!

Ihr
Guido Schröer





© fizkes / www.shutterstock.com

Film ab *Die Bücherei im Video*

Janina Mogendorf

Die Katholische Öffentliche Bücherei ist im digitalen Zeitalter angekommen und nutzt verschiedenste virtuelle Wege, um Informationen und Botschaften unters (Lese-) Volk zu bringen. Die eigene Webseite, Facebook und YouTube gehören dabei zu den wichtigsten Kanälen. Ihr Vorteil: Sie bieten nicht nur Raum für Texte und Bilder, sondern auch für multimediale Inhalte, allen voran Videos.

Videos sind – glaubt man den UserInnenbefragungen der letzten Jahre – heute ein ganz wesentlicher Teil der Öffentlichkeitsarbeit. Laut dem Umfrageportal Statista rufen 75 Prozent aller Deutschen Videos im Internet auf, und acht von zehn Menschen bis 49 Jahre schauen monatlich bei YouTube vorbei. Sehr beliebt sind dabei Produktrezensionen, Erklärvideos und Vlogs – also persönliche Video-Blogs, in denen reale Menschen aus ihrem Leben berichten. Das sollten wir im Hinterkopf behalten, wenn es um die Themenfindung geht.

Zunächst aber gilt es, die wichtigste Frage zu klären: Was und vor allem wen will ich mit meinem Video

erreichen? Ein ganz konkretes Anliegen für einen Film hatten die MitarbeiterInnen des Projektbüros „Wir sind LeseHelden“. Dieses außerschulische Angebot des Borromäusvereins richtet sich an Kinder zwischen vier und zehn Jahren aus bildungsferneren Familien. Im Rahmen einer Veranstaltungsreihe lesen LesepatInnen aus lokalen Vereinen oder Institutionen Bücher vor und erarbeiten das Gehörte danach gemeinsam mit den Kindern auf spielerisch-kreative Weise.

„Es ist ein tolles Projekt, aber leider haben sich nie so viele Büchereien dafür beworben, wie wir es uns gewünscht hätten“, erzählt Projektleiterin Elisa Trinks. Außerdem hat ihr Team die Erfahrung gemacht, dass InteressentInnen sich kaum mehr Zeit nehmen, Erläuterungen zum Projekt in Ruhe durchzulesen. Beim Suchen nach einer neuen Strategie kamen sie schließlich auf die Idee, einen Film zu produzieren (





verein.de/lesehelden/). „Wir wollten die Freude der Beteiligten und die vielen Facetten des Projekts visualisieren und auch die Pädagogik dahinter deutlich machen“, so Trinks.

Wissenschaftliche Studien beweisen, dass Menschen Bilder gegenüber Texten vorziehen. Sie werden wesentlich schneller und leichter wahrgenommen und besser verstanden, denn sie müssen nicht wie ein Text entschlüsselt werden. Außerdem lösen Bilder Emotionen aus und bleiben auch deshalb besser im Gedächtnis als das geschriebene Wort. Es spricht also vieles dafür, unsere Bücherei-Botschaften auf der Webseite, auf Facebook, bei Instagram oder YouTube in Form eines Videos zu vermitteln.

Allerdings spricht auch einiges dagegen, denn ein Film dreht sich nicht von allein. Je nach Größe des Projekts werden finanzielle Mittel, Equipment und vor allem inhaltliches und technisches Know-how gebraucht, um starten zu können. Wer sich davon nicht abschrecken lässt, wird Wege finden. Man kann klein anfangen, sich fortbilden, Menschen ins Boot holen, die Ahnung haben, und SponsorInnen für sein Projekt gewinnen.

Klappe, die Erste: Drehen lassen

Es ist kein Geheimnis: Ohne ein Minimum an technischer Affinität wird das Video-Projekt wahrscheinlich im Sande verlaufen. Wem sich beim Gedanken an Blen-

den und Belichtungszeiten der Magen umdreht, der sollte die Aufgabe zumindest teilweise auslagern. Das Gleiche gilt, wenn Sie besondere Anforderungen an die Qualität des Videos haben. In diesem Fall sind Sie mit einem Profi besser beraten. Voraussetzung ist jedoch ein ordentliches Budget, denn bereits ein vierminütiger Imagefilm liegt preislich im fünfstelligen Bereich.

Das LeseHelden-Team hatte Glück. Die Förderung für den Film wurde bewilligt und das Projekt in die Hände des Kölner Foto- und Videographen Frank Herzmann gelegt – der Beginn einer engen Zusammenarbeit. „Zunächst galt es, die Kernaussage des Videos herauszuarbeiten“, erzählt Elisa Trinks, die den redaktionellen Anteil übernahm. „Unser Ziel war es, den Leuten Lust auf das LeseHelden-Projekt zu machen.“ Gemeinsam verglichen Trinks und Herzmann verschiedene Filmkonzepte und entschieden sich, eine lebendige kleine Geschichte rund um die LeseHelden zu erzählen. „Es sollte ein kurzer Film werden, nicht länger als fünf Minuten, da sonst die Aufmerksamkeit des Zuschauers nachlässt“, erklärt Trinks.

Zusammen mit Herzmann erstellte sie ein Storyboard für den Film, in dem sie einzelne Einstellungen zeichnerisch festhielten. Nach und nach entstand ein Film mit einem Haupterzählstrang, in dem zwei kleine LeseHelden die Bücherei betreten, Bücher auswählen, lesen und ausleihen. Immer wieder rücken die Kinder ins Bild, werden auch in animierten Szenen gezeigt. Am Ende verlassen sie mit vollen LeseHelden-Rucksäcken die KÖB. Um diese Geschichte herum zeigt der Film bunte Szenen von Vorlese-Nachmittagen und lässt OrganisatorInnen und LesepatInnen zu Wort kommen. Er schließt mit dem Aufruf, sich für das Projekt zu bewerben.



„In diesen kurzen Filmminuten steckt wochenlange Arbeit“, berichtet Elisa Trinks. „Wir sind zu zweit quer durch Deutschland gereist und haben in Essen, in Bottrop und Aschaffenburg gedreht. Ich habe die Interviews und die Koordination übernommen, der Videograph die technische Umsetzung.“ Drei Kameras hatte dieser dabei, dazu Lichtquellen und Mikrofone, um eine gute Qualität zu gewährleisten. Als das komplette Filmmaterial endlich im Kasten war, wurde gesichtet, sortiert und ausgewählt. „Wir haben darauf geachtet, wesentlich mehr Aufnahmen vor Ort zu machen, als wir am Ende tatsächlich benötigt haben“, erzählt Trinks. „So hatten wir Alternativen, wenn ein Take nicht so gut geworden war.“ Zudem wurden viele gute Schnittbilder benötigt, um während eines Interviews anschaulich zu zeigen, worüber die InterviewpartnerInnen gerade sprechen.

Trinks erlebte auch, was es bedeutet, mit Kindern zu drehen. „Unsere beiden Protagonisten waren keine professionellen Schauspieler, sondern ein Junge und ein Mädchen aus der Nachbarschaft, die das spontan und ganz toll gemacht haben.“ Für die wenigen Szenen im Film drehte das Team drei Stunden lang. „Das ist schon sehr anstrengend, und man kann einen Take nicht beliebig oft wiederholen. Deshalb war es hilfreich, viele verschiedene Ideen umzusetzen, auch wenn nun nicht alle im Film zu sehen sind.“

Ein wichtiger Punkt beim Dreh mit Kindern ist auch deren Recht am eigenen Bild. „Wir haben Einverständniserklärungen von jedem einzelnen Kind und seinen Eltern eingeholt. Ab dem Grundschulalter sollte man die Jungen und Mädchen auch selbst unterschreiben lassen.“ Die Erklärung muss zudem beinhalten, wo der Film genau gezeigt wird, denn Internetvideos unterliegen anderen Richtlinien als zum Beispiel eine einmalige Vorführung.

Klappe, die 2.: Selbst drehen

Für alle, die nur ein kleines Budget und keine Angst vor den technischen Details haben, lautet der Rat: Einfach mal ausprobieren! Wer noch nie selbst gefilmt hat, wird in der praktischen Anwendung am schnellsten lernen. VHS-Kurse und unzählige Tutorials im Internet helfen beim Einstieg, und auch hier finden Sie einige praktische Tipps:

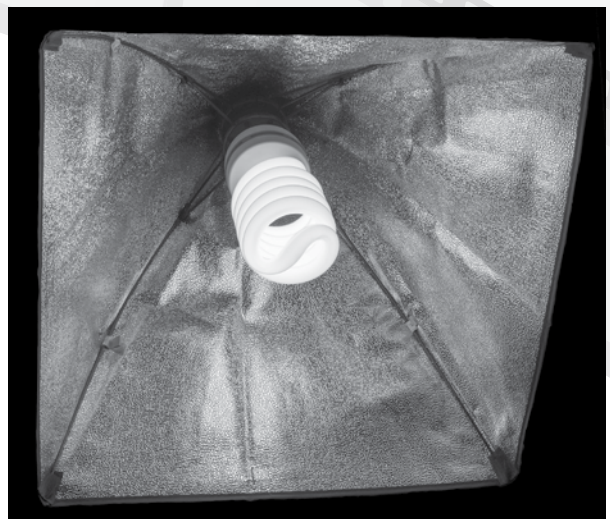
Tipp 1: Kamera

Geht es um die richtige Ausrüstung, wächst die Einkaufsliste schnell, während sich das Portemonnaie leert, bevor man überhaupt angefangen hat. Deshalb erst einmal das nutzen, was man hat – ein Smartphone. Eine gute Einführung zum Filmen mit der Handykamera bietet der Bayerische Rundfunk unter www.br.de/sogehtmedien/selber-machen/video-tutorial/index.html Dort geht es um echte Basics, etwa um die Frage, wie man das Handy richtig hält, aber auch um Lichtverhältnisse, Ton, Zubehör und Schnitt.

Sind die ersten Clips gedreht und unser Ehrgeiz geweckt, können wir uns auf dem Markt für Kameras umsehen. Wie immer hat jede ihre Stärken und Schwächen. Ein Smartphone ist vor allem für Moderationen aus der Nahperspektive gut geeignet, tut sich aber mit manchen Lichtverhältnissen schwer. Bei wechselnden Standorten ist ein Camcorder eine gute Wahl. Diese sind allerdings teuer, weshalb viele zu den günstigeren und vielseitigen Spiegelreflexkameras (DSLR) greifen. Lassen Sie sich im Fachhandel beraten!

Tipp 2: Stativ

Zu einer guten Kamera gehört das richtige Zubehör. Immer zu empfehlen sind Stativ, die für ein wackelfreies Bild sorgen. Die Auswahl ist groß und reicht vom kleinen Handstativ für 10 Euro bis zum profes-



Softbox

sionellen Dreibeinstativ mit Wasserwaage. Soll die Kamera bewegt werden, eignen sich Schwebestative, die man am Körper befestigt, oder Gimbals, die wie ein verstärkter Selfiestick aussehen und sehr gut stabilisieren.

Tipp 3: Beleuchtung

Setzen Sie Ihre Szenen ins richtige Licht! Zum Beispiel mit Softboxen – rechteckigen Lampen, die vorn mit einem lichtdurchlässigen Stoff bespannt sind. Sie sorgen ebenso für ein gleichmäßiges, diffuses Licht wie Reflektoren, die mit spiegelnder Folie das Licht einer Lampe weich zurückwerfen. Für eine starke Ausleuchtung sorgen beispielsweise LED Panels, die auf die Kamera aufgesetzt werden. AnfängerInnen können aber auch einfach das Tageslicht nutzen und an einem bedeckten Tag draußen oder am Fenster filmen.

Tipp 4: Mikrofon

Eine gute Soundqualität ist bei Videofilmen viel wichtiger, als man denkt, denn die ZuschauerInnen sind vom Fernsehen verwöhnt. Rauscht es im Hintergrund oder hört sich die Stimme der Sprecherin oder des Sprechers fern und blechern an, wirken auch die Bilder schlechter. Interne Kamera-Mikrofone nehmen in alle Richtungen auf – damit zeichnen sie auch unerwünschte Nebengeräusche auf, die Stimmen überlagern können. Deshalb sind Ansteckmikrofone, die an den Kragen geklemmt werden, eine sinnvolle und nicht zu kostspielige Anschaffung. Alternativ können Sie auch ein Richtmikrofon verwenden, das auf der Kamera befestigt wird.

Die richtige Einstellung: Kleines 1x1 des Filmmens

Auch wenn Sie durch die Lektüre dieses Artikels nicht gleich zu einer versierten Filmemacherin oder einem versierten Filmemacher werden, so lohnt es doch, die folgenden Grundlagen zu beachten, denn sie gelten immer.

Das Storyboard

Ein wichtiges Instrument, um die Vision eines Films aufzuzeigen, ist das Storyboard. Wie bei einem Comic bringt man vorab die einzelnen Einstellungen zu Papier. Dazu muss man kein/e KünstlerIn sein, Strichmännchen reichen auch. Die Bilder können mit Infos, Regieanweisungen, Hinweisen zu Kamera, Ton und

Licht und SprecherInnen texten ergänzt werden. Auf diese Weise veranschaulichen wir allen Beteiligten unsere Ideen und spüren Fallstricke auf, bevor sie im Kasten landen.

Die Bildkomposition

Wie bei einem Foto besteht auch das Videobild aus drei Ebenen: dem Vordergrund, dem Mittelgrund und dem Hintergrund. Um einem Bild Tiefe zu geben, sollten wir alle Ebenen einbeziehen. Filmt man zum Beispiel in einer Bücherei, könnte unscharf im Vordergrund ein Teil einer Zimmerpflanze zu sehen sein, im Mittelgrund ein Lesebereich mit Sofa und im Hintergrund Bücherregale. Wollen wir dagegen eine/n InterviewpartnerIn in Szene setzen, reichen zwei Ebenen: die Person im Vordergrund und ein Regal im Hintergrund.



Der goldene Schnitt

Ein Bild wirkt harmonisch, wenn das Hauptmotiv nicht in der Mitte, sondern rechts oder links davon positioniert ist. Um den Goldenen Schnitt zu finden, teilen wir das Bild im Querformat mit gedachten Linien senkrecht und waagrecht in jeweils drei gleich große Felder ein. Nun können wir den Horizont an einer der waagrechteten Linien ausrichten und eine Person so positionieren, dass sie ungefähr an Stelle einer senkrechten Linie sitzt. Bei vielen Kameras lässt sich das Linienraster einblenden. Falls nicht, sollten wir es beim Filmen im Hinterkopf haben.

Einstellungsgrößen

Diese legen fest, wie viel unser Bildausschnitt zum Beispiel von einer Person zeigt.

- Totale: Eine Büchereibesucherin wird vollständig als Teil ihrer Umgebung gezeigt.
- Halbtotale: Sie wird von Kopf bis Fuß ohne erweiterte Umgebung gezeigt.
- Halbnahe: Sie wird vom Kopf bis zur Hüfte gezeigt.
- Nah: Sie wird vom Kopf bis zur Mitte des Oberkörpers gezeigt.
- Groß: Sie wird vom Kopf bis zu den Schultern gezeigt. Dabei darf der Oberkopf bis zu einem Drittel angeschnitten sein.
- Detail: Das Bild zeigt nur einen Teil des Gesichts.

Die 5-Shot-Regel

Wer seine ZuschauerInnen abholen und mitnehmen möchte, wendet die 5-Shot-Regel an und beantwortet damit filmisch die W-Fragen. Zum Beispiel: Ein Kind liest auf dem Lesesofa in der Bücherei ein Buch.

- Wo spielt eine Szene? Die Totale zeigt ein lesendes Kind in der Büchereiumgebung.
- Was passiert? Die halbnah Einstellung zeigt das Kind und sein Buch. Beine und Füße sind nicht zu sehen.
- Wer ist die Person? Das Kind wird in einer nahen Perspektive aufgenommen, man erkennt sein Gesicht gut.
- Wie passiert es? In einer Groß- oder Detailaufnahme wird gezeigt, wie die Augen des Kindes über die Zeilen fliegen.
- Wow-Shot: Die Szenerie wird noch einmal aus einem besonders schönen Blickwinkel gezeigt.

Bildbewegung

Es gibt zwei Möglichkeiten, Bewegung ins Bild zu bekommen: entweder bewegt sich das Motiv oder die Kamera selbst. Experten raten, den Zoom nur sehr sparsam zu verwenden, da das menschliche Auge keinen Zoom kennt und lieber näher an das Motiv heranzugehen. Schwenks, also Kamerabewegungen von einer Seite zur anderen oder von oben nach unten, sollten nur sehr langsam und kontrolliert ausgeführt werden.

Fokus, Blende und Weißabgleich

Vor jedem Take wollen drei Dinge geprüft werden: Wo liegt der Fokus des Bildes, also welche Bereiche sollen scharf dargestellt werden? Wie sind die Lichtverhält-


nisse und wie muss ich die Blende einstellen, damit mein Bild nicht zu hell und nicht zu dunkel wird? Und schließlich brauchen wir noch einen Weißabgleich, um die Kamera auf die Farbtemperatur des vorherrschenden Lichts einzustellen. Auf diese Weise vermeiden wir einen unerwünschten Blau- oder Gelbstich im Video.

Zwiegespräch: Interviews führen

Wer Video-Interviews dreht, sollte seine GesprächspartnerInnen in den Prozess einbeziehen und die wichtigsten Fragen vorab durchgehen. Das heißt nicht, dass InterviewpartnerInnen bis ins letzte Detail gebrieft werden müssen, aber die allgemeine Marschrichtung sollte klar sein. ExpertInnen empfehlen, bei den Fragen vom Bekannten zum Unbekannten zu kommen, damit sich der/die Antwortende „warmreden“ kann.

Auch die Optik spielt eine große Rolle: Niemand möchte sich später blass und mit verstrubbelten Haaren im Video sehen. Deshalb macht Abpudern und Kämmen ebenso Sinn wie eine Abstimmung der Blusenfarbe und Hemdmuster. Das Gesicht sollte von mehreren Seiten gut ausgeleuchtet sein, die Kamera auf Augenhöhe stehen. Der/die InterviewpartnerIn sitzt etwas schräg zur Kamera hin. Der Blick wirkt am natürlichsten, wenn er leicht an der Kamera vorbeischaute. Deshalb sollte der/die InterviewerIn direkt neben der Kamera stehen.

The End

Die Bücherei im Video zu zeigen, ist kein kleines Projekt. Wer sich jedoch darauf einlässt, wird erleben, wie viel Spaß es macht. „Es war eine tolle Zeit und das LeseHelden-Video ist sehr gut angekommen“, berichtet auch Elisa Trinks. Dank des guten Erfolgs wird gerade ein weiterer Film produziert, der das spannende Projekt ausführlicher erklärt und in Szene setzt. 

Janina Mogendorf ist freie Journalistin und lebt mit Mann und Tochter in Königswinter bei Bonn.
Kontakt über www.janina-mogendorf.de



Frischer Wind für Ideen / © J. Sauerbrey, Büchereizentrale Schleswig-Holstein

Das weiße Blatt

Oder: Wenn Kinder nach der Zukunft fragen

Susanne Brandt

Ein Projekt mit dem Titel „Das weiße Blatt“¹ – das drückt Offenheit und Freiraum für Fragen und Visionen aus. Denn wo es um Geschichten, um Kreativität, Ideen und die Chance zur Mitgestaltung geht, braucht es offene Ansätze auf dem Weg zu gemeinsamen Zielen. Gemeinsam teilen Öffentliche Bibliotheken in Städten und auf dem Land einen vielfältigen Schatz an solchen Geschichten, an inspirierenden Bildern und Liedern aus aller Welt, die zum Entdecken und Staunen, zum Nachdenken und Handeln anregen. Dabei fördert ein „Denken in Bildern und Geschichten“ immer auch ein „Denken in Zusammenhängen“ – von früher Kindheit an.

Erzählen und Entdecken, wie „alles mit allem zusammenhängt“ – das ist ein wesentliches Merkmal einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Und die Agenda 2030² als weltweites Zukunftsprogramm beschreibt, wohin der Weg im Hinblick auf gute gemeinsame Lebenschancen geht: in Richtung Frieden, Gerechtigkeit, Umweltschutz und eines guten Mitein-

anders. Bildung für nachhaltige Entwicklung – kurz BNE – und Agenda 2030 sind also sperrige Bezeichnungen für ein sympathisches Anliegen: Es geht um die gemeinsame Gestaltung einer lebenswerten Zukunft mit besonderer Aufmerksamkeit für das Leben hier, heute und weltweit.

Die frühkindliche Persönlichkeitsbildung und Entwicklung von Schlüsselkompetenzen spielen dabei eine grundlegende Rolle. Genau da setzt das Projekt „Das weiße Blatt – Weltbilder und Bilderwelten zum Weiterdenken mit Kindern“ an: bei der kindlichen Lust am Philosophieren und Fantasieren, bei der sozialen Erfahrungswelt, bei Neugier und Entdeckerfreude. Ziel ist es, Kinder zu begleiten und anzuregen, ihre Gestaltungsmöglichkeiten in dieser Welt zu erproben und zu entfalten. Bücher, Geschichten und kreative Ausdrucksformen im Umgang mit Bild, Schrift und Klang – verbunden mit persönlicher Kommunikation und in Beziehung zur Umwelt – prägen die Wahrnehmung auf vielfältige Weise. Das gilt es, in Bibliotheken erlebbar zu machen.

¹ <https://www.bz-sh.de/index.php/dienstleistungen/dienstleistungen-fuer-kindergaerten-und-schulen/das-weiße-blatt-2/das-weiße-blatt-weltbilder-und-bilderwelten-zum-weiterdenken-mit-kindern>

² <https://17ziele.de>

Bausteine des Projekts „Das weiße Blatt“

Für die Büchereizentrale Schleswig-Holstein ist dieses Anliegen bei ihren Sprachförderprojekten, die von Wahrnehmung und Kreativität geprägt sind, bereits seit einigen Jahren relevant. Im Fokus steht dabei seit etwa 2017 eine deutlichere Orientierung an einer Bildung für nachhaltige Entwicklung im Hinblick auf die Agenda 2030.

Bei der Konzeption und Kooperation des Projekts „Das weiße Blatt – Weltbilder und Bilderwelten zum Weiterdenken mit Kindern“ wurden diese Aspekte besonders herausgearbeitet, und zwar durch folgende Praxis-Bausteine:

1. Ein von Kindern und Jugendlichen selbst gestaltetes Online-Bilderbuch zur Agenda 2030 mit dem Titel „Wie entsteht eigentlich Zukunft?“ bietet als Basis-Baustein die Grundlage für alle weiteren Elemente des Projekts. Durch seine Mehrsprachigkeit öffnet es vielfältige Wege zum internationalen Austausch.



Agenda-Kalender, © Susanne Brandt

2. Die ausgewählten Buchmedien zu den Fragen und Ideen der Kinder aus dem Online-Bilderbuch – verteilt auf 16 Medienboxen (insgesamt über 400 Exemplare) – erlauben in Bibliotheken wie auch Schulen und Kindergärten eine vertiefende Arbeit mit dem Thema.

3. Die aus den Werkstattergebnissen neu entwickelten und erstellten Begleitmaterialien wie Kamishibai-Bildkartensätze und Mini-Karten sowie die Handreichung und die Liedersammlung ergänzen die vertiefende Arbeit mit den Bilderbüchern und erweitern die methodischen Zugänge über Musik, Bildbetrachtung und Spiel.

4. Die laufend ergänzten Blog-Beiträge³ bieten allen Interessierten regional wie überregional eine umfassende Arbeitshilfe für die Praxis mit dem Projekt.

5. Die begleitenden Fortbildungsveranstaltungen unterstützen die Umsetzung und Übertragbarkeit an verschiedene Orte und tragen zum Erfahrungsaustausch der AkteurInnen bei.



Kami mit Agenda-Farbenkranz, Grafik: Klaus-Uwe Nommensen

6. Der Kurzfilm mit Trickfilmelementen aus den Werkstattarbeiten in Verbindung mit Musik sorgt als Impuls für Präsenz und Diskussion zum Projekt in nationalen und internationalen Netzwerken (Clip-Präsentation beim Bibliothekskongress, Worlds Largest Lesson, Facebook) und hat sich als DiskussionsEinstieg z.B. bei Studierenden gut bewährt.

7. Der immerwährende Bilderbuch-Kalender zum Projekt verknüpft verschiedene Bausteine des Projekts mit internationalen Aktionstagen im Jahreslauf und trägt so bei allen ProjektpartnerInnen dazu bei, immer wieder neue Anknüpfungspunkte für die Umsetzung von Projektelementen zu nutzen – zu allen Jahreszeiten und weit über den Förderzeitraum hinaus.

All diese Elemente bauen aufeinander auf und hängen miteinander zusammen, sind aber auch jeweils unabhängig voneinander einsetzbar und erfüllen im Rahmen des Projekts unterschiedliche Aufgaben.

Ziele am Anfang des Weges

Möglich wurde die Realisierung dieser Bausteine durch eine einjährige Förderung aus dem Fonds Nachhaltigkeitskultur⁴. Dank dieser Unterstützung konnte

3 <http://www.bz-sh-medienvermittlung.de/thema/agenda-2030-projekt/>
 4 <https://www.nachhaltigkeitsrat.de/projekte/fonds-nachhaltigkeitskultur/>



Umsetzung des Projekts in Pozega/Serbien, © Daniela Skokovic

das Projekt zweistufig auf den Weg gebracht werden: mit einer Werkstatt- und Entwicklungsphase von Juli 2018 bis Januar 2019 sowie mit einer Fortbildungs- und Erprobungsphase von Februar bis Juni 2019.

Dabei galt es zunächst, das abstrakt wirkende Thema „Nachhaltigkeit“ mit der Erfahrungswelt von jüngeren Kindern kreativ zu verbinden, auf ihre Fragen an das Leben zu hören und mit Gestaltungsideen von Jugendlichen anschauliche Zugänge zu den großen Themen des Lebens zu öffnen.

Ein weiteres Anliegen war und bleibt es, das kulturelle Engagement zur Nachhaltigkeit durch neue Kooperationen und Netzwerke zwischen Büchereien und anderen Akteuren anzustoßen, dauerhaft zu stärken und auf verschiedene Gegebenheiten in Dörfern und Städten zu übertragen. In diesem Fall wurde das Kinderliteraturhaus „Bücherpiraten“ in Lübeck von Anfang an zu einem wichtigen Partner bei der Konzeption und Umsetzung.

Als ein bedeutsames Element gehörte es ebenfalls dazu, Mitarbeitende durch Fortbildungen und Materialien bei der Umsetzung und Arbeit mit den bereitgestellten Denkansätzen und Medien zu unterstützen und zu begleiten.

Insgesamt ging es bei allen Schritten und Bausteinen darum, in der Öffentlichkeit ein Interesse für die Agenda 2030 mit ihren fünf zentralen Kernbotschaften zu wecken und diese durch das Engagement von

Büchereien an vielen Orten des Landes anschaulich und erlebbar zu machen.

Die Kinder haben das Wort

Zu Beginn standen Gespräche mit zahlreichen Kindern im Vor- und Grundschulalter an verschiedenen Orten und mit verschiedenen PartnerInnen an. Diese Gespräche bewegten sich im Kontext von Themenfeldern, die sich zu den sogenannten „5 P's“ ergeben – den Kernbotschaften der 17 Ziele der Agenda 2030: Planet, Prosperity, People, Peace, Partnership.⁵

Genauer betrachtet steckt – im Hinblick auf nachhaltige Bildung – dahinter:

- Wahrnehmung der Welt und achtsamer Umgang mit Natur und Ressourcen (Planet)
- Innovation und Entwicklung im städtischen und ländlichen Raum (Prosperity)
- Gerechtigkeit, Menschenwürde und Rollenbilder der Geschlechter und Generationen (People)
- Frieden und Gewaltlosigkeit (Peace)
- Wertschätzung für kulturelle Vielfalt und internationale Solidarität (Partnership)

Bei der sich anschließenden Ferien-Kunstwerkstatt mit Jugendlichen bei den „Bücherpiraten“ in Lübeck zeigte sich bald, dass sich von den gesammelten Kinderfragen Bezüge zu allen 17 Zielen der Agenda 2030 herstellen ließen. Entsprechend vielfältig wurden daraufhin auch die Medienboxen mit Bilderbüchern und Geschichten bestückt: inspiriert von den Kinderfragen und ausgerichtet auf die Themen des weltweiten Zukunftsprogramms – so, wie sie von Kindern wahrgenommen und erlebt werden.

Überraschend war für alle die bald einsetzende, überregionale und internationale Resonanz auf das Projekt, das durch mehrsprachige Elemente und frei zugängliche Online-Materialien schnell auch über Schleswig-Holstein hinaus bekannt wurde. Hier bewährte sich die von Anfang an erhoffte Flexibilität und Übertragbarkeit auch auf andere Orte, Länder und Institutionen.

⁵ <https://www.micha-initiative.de/nachhaltigkeitszielesdgs/die-grosse-transformation-das-sdg-paradigma>

Daneben entwickelte sich das Projekt auch in der Praxis der beteiligten Büchereien in Schleswig-Holstein positiv: Viele konnten durch den Einsatz und Verleih der Medienboxen die Kitas und Grundschulen vor Ort für das Thema begeistern und haben passend dazu auch eigene Veranstaltungsformate, z.B. für Klassenführungen, entwickelt oder sich mit neuen Angeboten an den bundesweiten „Aktionstagen Nachhaltigkeit“ beteiligt.

Über den Tellerrand geschaut

Zu den Kennzeichen von nachhaltiger Bildung gehört der Perspektivwechsel. Das heißt: Es geht nicht darum, genau das, „was man sowieso schon tut“, einfach mit einem aktuellen Etikett zu versehen. Vielmehr kommt es darauf an, die eigene Arbeit aus einem anderen Blickwinkel neu und kritisch zu betrachten. Dazu ist es unerlässlich, sich zunächst intensiv mit Ansätzen nachhaltiger Bildung außerhalb des Bibliothekswesens auseinanderzusetzen: an Hochschulen, in der Umweltbildung, in der kulturellen Bildung, im sozialen und interkulturellen Kontext.

Die besondere Chance von Bildung für nachhaltige Entwicklung ist gerade ihre Vielschichtigkeit und das interdisziplinäre Netzwerk, das sich dadurch ergibt. Bevor also das eigene Konzept und Projekt entwickelt werden konnte, galt es, die Arbeit und Ansätze im Netzwerk kennen zu lernen und zu verstehen. Das sollte als ein recht großer zeitlicher Faktor – etwa für die Teilnahme an Weiterbildungen und Tagungen anderer AkteurInnen zur Agenda 2030 – bei solchen Vorhaben unbedingt mit eingeplant werden.

Viele Gedanken und Impulse, die wir dabei aufnehmen konnten, sind in die Konzeption mit eingeflossen und begleiten uns bei der Weiterentwicklung. Als richtungsweisend für die Angebote der Büchereizentrale im Schnittbereich von kultureller und nachhaltiger Bildung gilt zum Beispiel, was Ute Stoltenberg wie folgt beschreibt:

„Ziel einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist nicht ein Wissenskanon, sondern eine Persönlichkeit, die

sich ermutigt und fähig fühlt, das eigene Leben mitzugestalten, und die über Wissen und Kompetenzen verfügt, dies im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu tun. Deshalb sind die Förderung von Wahrnehmungsfähigkeit, Kreativität, Selbsttätigkeit, kooperativem Arbeiten, unterschiedlichen Ausdrucksformen für Erfahrungen, Erleben und Bewerten ebenso Elemente von Bildungsprozessen wie eine systematische Suche nach inhaltlichen Zusammenhängen und Erklärungen mithilfe von Medien.“⁶

Einen weiteren Orientierungsrahmen bietet außerdem das Positionspapier des Deutschen Kulturrats⁷ zur Agenda 2030, erstellt im Januar 2019. Dort heißt es z.B. zu den Zielen 3 und 4 der Agenda 2030:

Ziel 3: Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern
Kunst und Kultur gehören zum Leben und schaffen Lebenszufriedenheit. Sie sprechen unterschiedliche Sinne an, wecken Emotionen und können heilende Wirkung entfalten. Ein gutes, würdevolles Leben und eine gesunde Psyche sind wichtige Gesundheitsfaktoren. Kulturelle Intensität ist Motor für die kreative Weiterentwicklung aller Sinne.

Ziel 4: Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern

Kulturelle Bildung ist ein Schlüssel zur Demokratie. Sie ermöglicht die Gestaltung von und die Auseinandersetzung in einer vielfältiger werdenden Gesellschaft. Sie kann dazu beitragen, Konflikte kulturell zu bearbeiten und zu lösen und Unbekanntem mit Neugier zu begegnen. Das inklusive Lernen hat sowohl in der Schule als auch im außerschulischen Bereich sowie der Erwachsenenbildung noch nicht den Stellenwert, den es haben sollte. Bestehende Barrieren im Zugang zu Bildung von Anfang an und ein Leben lang gilt es abzubauen. Dazu zählt auch, dem Analphabetismus in Deutschland durch wirkungsvolle Maßnahmen entgegenzutreten. Die Chancen einer Zusammenarbeit von politischer Bildung, kultureller Bildung und Umweltbildung müssen stärker genutzt werden.

6 <https://www.bne-portal.de/sites/default/files/downloads/Ute%20Stoltenberg%20f%C3%BCr%20LP%202009.pdf>

7 <https://www.kulturrat.de/positionen/umsetzung-der-agenda-2030-ist-eine-kulturelle-aufgabe/>

Olaf Zimmermann, Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates, erläutert dazu: „In der Kunst und auch in der kulturellen Bildung wollen wir nicht erziehen. Es geht um einen anderen Zugang, den man zu etwas hat, zum Beispiel sehen zu lernen. Wenn ich dieses Fantastische in der Natur sehe, dann liebe ich es auch, dann zerstöre ich es auch nicht.“ (Deutschlandfunk, 15.6.2018)⁸

Ähnlich argumentiert Heike Molitor, Professorin für Umweltbildung/Bildung für nachhaltige Entwicklung an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde, wenn sie sagt: „Es ist eben nicht das Wissen, was mich treibt, sondern es ist ein emotionaler Zugang. Der erste Reflex ist immer: Man muss es den Menschen nur sagen, dann machen sie's. Und genau das – das wissen wir – funktioniert eben nicht; es ist nicht das kognitive Durchdringen. Es braucht einen Perspektivwechsel, und das kann kulturelle Bildung recht gut, mit anderen Methoden und Zugängen, als wir das bisher probiert haben.“ (Deutschlandfunk, 15.6.2018)⁹

Ein Blick in die Zukunft

Die Förderphase des Projekts ist seit Sommer 2019 beendet. Aber das Lernen und Erleben mit dem Projekt und den dabei gebildeten Netzwerken geht weiter: Unter dem Motto „Nachhaltig erzählen“ (www.nachhaltig-erzaehlen.de) wird die Büchereizentrale Schleswig-Holstein bei Angeboten zur Frühen Bildung auch weiterhin einen alltagsintegrierten Ansatz verwirklichen. Aktivitäten und Begegnungen in und mit Bibliotheken beim täglichen sprachfördernden Engagement verbinden sich dabei mit umweltbezogenen Sprach- und Medienerfahrungen, mit Anregungen für Gespräche und zur kreativen Gestaltung von Geschichten.

Kinder sollen beim Umgang mit Bilderbüchern und Geschichten dazu angeregt werden, ...

- ihre Wahrnehmung mit allen Sinnen zu verfeinern
- zu hinterfragen und zu bedenken, was sie wahrnehmen



Im Freien erzählen / © Klaus-Uwe Nommensen

- Zusammenhänge zu entdecken und Visionen zu entwickeln, zu träumen und zu planen
- Veränderungsmöglichkeiten zu erproben

Besonders hilfreich und positiv wirkt sich nach den bisherigen Erfahrungen aus, dass für das Projekt so viele verschiedene mediale Bausteine für die dauerhafte Nutzung entwickelt worden sind: Online-Bilderbuch, Kamishibai, Medienkisten mit Bilderbüchern, Impuls-Film, Liedersammlung, Spielkarten u.a. können mal kombiniert, mal als einzelne Elemente in verschiedenen Situationen einen Vermittlungsbeitrag leisten sowie zum Mitmachen und Weiterdenken anregen – im kleinen wie im großen Rahmen.

Am Allerwichtigsten bleibt: Viele Menschen haben unterwegs entdeckt, dass es Freude macht, über Geschichten und Bilder neue Zugänge zu elementaren Lebensthemen zu finden. Die besondere Chance des Erzählens – nämlich Zusammenhänge zu entdecken und auszudrücken – erweist sich hier als eine zutiefst lebendige und sinnstiftende Erfahrung. Und wir merken: Den Kindern liegen die Kernbotschaften der Agenda 2030 näher, als wir anfangs gedacht hatten. Sie berühren grundlegende ethische Fragen und menschliche Bedürfnisse. Ein Leben lang. 📖

⁸ https://www.deutschlandfunkkultur.de/kulturelle-bildung-und-nachhaltigkeit-zum-lernen-gehoren.1083.de.html?dram:article_id=420396

⁹ https://www.deutschlandfunkkultur.de/kulturelle-bildung-und-nachhaltigkeit-zum-lernen-gehoren.1083.de.html?dram:article_id=420396

Susanne Brandt ist Lektorin bei der Büchereizentrale Schleswig-Holstein mit Schwerpunkt Leseförderung, Kooperationsprojekte und Bildung für nachhaltige Entwicklung

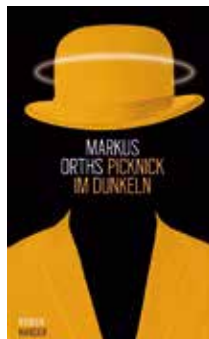


Picknick mit Neuerscheinungen

Vorfreude auf den Bücherfrühling

Johannes Schröer

„Vielleicht gibt es etwas gemeinsam Geheimes, das uns verbindet, ohne dass es offen in den Herzen liegt“, sagt Thomas von Aquin zu Stan Laurel im Roman Picknick im Dunkeln von Markus Orth. Das ist gewagt, aber ein/e AutorIn kann sich jede Freiheit nehmen, auch die, den Magier des Lachens, Stan Laurel, auf den Heiligen Thomas treffen zu lassen – den „stummen Ochsen“ oder das „wandelnde Weinfass“, wie Aquin auch genannt wurde.



Die beiden begegnen sich in einem Zeittropfen, überschreiten also alle herkömmlichen Kategorien von Raum und Zeit – auch das kann Literatur! – und fragen sich, ob es eine andere Wahrheit als die Wahrheit des Todes gibt und wie die aussehen könnte. Ein herrliches Spiel über den Sinn und Unsinn des Lebens, über Gott und über das Lachen. Ende Januar ist dieser kühne Roman im Hanser Verlag erschienen, und ich bin neugierig auf die Resonanz, die diese flotte Begegnung zwischen der alten, religiösen und der neuen, säkularen Welt auslösen wird.

Als Domradio-Literaturredakteur genieße ich einen wunderbaren Luxus: Ich darf in die Zukunft schauen und Bücher lesen, die noch gar nicht erschienen sind. Aus den Vorschaukatalogen habe ich einige Romane herausgesucht und die Verlage um Leseexemplare ge-

beten, die ich nun vorkoste. Die Begegnung zwischen einem Komiker und einem der wichtigsten Theologen der Geschichte gehört natürlich dazu.

Aber nicht nur hier begegnen sich Literatur und Theologie. Viele AutorInnen loten auch im kommenden Frühling existentielle Themen aus und fragen, welche Plausibilität Gott heute noch hat. „Wenn jemand nur sagt, er sei religiös, geht mir das auf die Nerven“, hat Peter Handke in einem Interview gesagt. „Wenn er nicht erzählt, was das ist.“ Und genau darum geht es in vielen Romanen: Was bedeutet der Glaube an Gott für den modernen Menschen?

DAS ZWEITE SCHWERT. Eine Maigeschichte heißt der neue Roman vom Literaturnobelpreisträger Handke, der Mitte Februar bei Suhrkamp erschienen ist. Wie so häufig bei Handke, bricht auch hier ein Romanheld auf – in den Osterferien macht er sich auf den Weg. „Ich hatte keinerlei Plan ausgeheckt“, heißt es in dem Buch. „Es hatte zu geschehen. Andererseits: Es gab ihn, den einen Plan. Aber dieser Plan ist nicht mein eigener.“ Typisch Handke, der nach größeren Zusammenhängen sucht, auf die er sich über das Persönliche hinaus beziehen kann. Noch habe ich das Buch nicht gelesen, bin aber gespannt auf seinen Osterspaziergang.





Ob Sybille Lewitscharoff oder Christian Lehnert – bekennende ChristInnen, die Romane oder Gedichte schreiben, gibt es im Suhrkamp Verlag viele. Ihre Romane behandeln Themen, die mit Gott und Glauben zu tun haben.

Dazu zählt auch Anna Katharina Hahn, die man sicher nicht als katholische Autorin vereinnahmen kann, obwohl sie sich zum katholischen Glauben bekennt. In ihren Romanen schickt die Autorin ihre Helden häufig durch das Fegefeuer des familiären Scheiterns. Auch in dem Buch AUS UND DAVON verliert die Romanheldin Elisabeth die Kontrolle über ihr Leben. Sie sucht nach einem Halt. Dabei geht es auch um Kommunikation und um Sprachlosigkeit. Räumliche Entfernungen – sogar zwischen Kontinenten – scheinen per WhatsApp ohne Probleme überbrückbar zu sein. Doch was nützt das, wenn sich die Generationen nicht mehr verstehen? Hier geht es um die Suche nach Liebe und Nähe im digitalen Zeitalter. Gott bleibt eine Leerstelle. Anna Katharina Hahn fragt: Was tröstet die Menschen im 21. Jahrhundert?

Mit dem Abglanz einer Hoffnung beschäftigt sich auch der Literaturnobelpreisträger J. M. Coetzee. Ende Januar erscheint der dritte Teil seiner „Jesus-Trilogie“ mit dem Titel DER TOD JESU. David, der Romanheld, zieht sich aus dem Leben zurück. Es gibt keine Hoffnung für ihn. Damit knüpft Coetzee an die Tradition der großen ZweiflerInnen und auch KritikerInnen von Religion und Glauben in der Literatur an. Der Glaube an Gott ist hier eine Illusion, die verloren ist und – wenn überhaupt – nur noch in weiter Ferne leuchtet.

Andere Autoren holen den Glauben an einen christlichen Gott auf die Bühne des Lebens und fragen fast spielerisch, was er uns heute noch zu sagen hat. Das tut der schon erwähnte Markus Orths in PICKNICK IM DUNKELN oder auch Martin Walser in seinem Roman MÄDCHENLEBEN ODER DIE HEILIGSPRECHUNG. Legende und immer wieder auch Navid Kermani, der ein Buch mit

Texten von Friedrich Hölderlin herausgibt. Anlass ist der 250. Geburtstag des Dichters in 2020. „Wo aber Gott noch auch erscheint. / Da ist noch andere Klarheit“, schreibt Hölderlin in seinem Gedicht „Friedensfeier“. BALD SIND WIR GESANG heißt die spannende Auswahl von Hölderlin-Texten im C.H. Beck Verlag. Fremd scheinen uns viele Zeilen – und dann wieder ganz nah. Das ist die Spannung, die wir häufig auch in religiösen Ritualen erleben können und die etwas Faszinierendes hat, weil wir spüren können, dass die großen Fragen des Lebens zeitlos sind.

Wo wir schon bei den Geburtstagen großer Geister in diesem Jahr sind ... Paul Celan wird 100 Jahre. Er ist übrigens im gleichen Jahr geboren wie Papst Johannes Paul II. Besonders gespannt bin ich auf das Buch von Michael Eskin SCHWERER WERDEN. LEICHTER SEIN. Eskin hat prominente AutorInnen wie Durs Grünbein oder Ulrike Draesner zu Gesprächen über Celan eingeladen. Sie alle verbindet etwas mit dem großen Poeten.



J.M. COETZEE



Und dann wird Uwe Timm in diesem Jahr 80 Jahre alt. Ein Autor, der mich die vergangenen Jahrzehnte begleitet hat und den zeit seines Lebens Utopien beschäftigt haben. ÜBER UTOPIEN UND LITERATUR lautet der Untertitel des Buches DER VERRÜCKTE IN DEN DÜNEN. Darin fragt Timm nach der Kraft, die utopische Gedanken haben. Timm beleuchtet utopische und dystopische Momente in Klassikern der Weltliteratur. Er erzählt von persönlichen Begegnungen, von einer Reise nach Paraguay und von Gesprächen mit Graffiti-Künstlern. Utopien setzen die Kraft der Wünsche frei, sagt Timm, und somit die Kraft für die Zukunft.

Fragen zur Zukunft, das sind auch Fragen, die mit Politik zu tun haben. In vielen Romanen des Frühlings vermischen sich Politik und Poesie. Ingo Schulze erzählt in DIE RECHTSCHAFFENEN MÖRDER von einem Buchhändler in Dresden, der sich fremdenfeindlich radikalisiert. Oder ist das alles nur ein Irrtum? Und der Buchhändler Paulini eine tragische Figur?



Auch der Glaube an die Veränderbarkeit der Welt ist ein Glaube, der viele AutorInnen antreibt. John von Düffel nimmt uns in seinem neuen Roman DER BRENNENDE SEE mit zu den jungen AktivistInnen der „Fridays for Future“-Bewegung. Die mittlere

Generation scheitert privat und politisch. Sie läuft leer – hat sich aufgegeben, an Affären gewöhnt, die Enttäuschungen werden mit Alkohol und Konsum betäubt. „Die letzte Wolke ist ein großer Rauch, nicht Wasser, sondern Staub“, schreibt von Düffel. In seinem Roman bedroht eine große Dürre das Land. Die Wolken sterben – der Himmel wird zusehends eine Wüste. Dabei sind Wolken viel mehr als nur Wasserdampf, ist die 16-jährige Julia überzeugt. Sie ist fasziniert von Wolken, von Wolkenschiffen, Wolkentürmen, Wolkentieren. Wie können wir die katastrophalen Folgen des drohenden Klimawandels so imaginieren, dass wir endlich konsequent handeln – und die Welt vor dem zerstörerischen Raubbau durch die Menschen bewahren? John von Düffel versucht in seinem Roman, die verheerenden Verluste in Worte zu fassen, die der Klimawandel durch die massiven Veränderungen in der Natur auslöst. Am Ende bringt Julia ihrem Vater bei, wie man schwimmt, wie man oben bleibt – und nicht ertrinkt.

Väter und Kinder, Generationenkonflikte – ein Thema, das auch den Buchpreisgewinner Frank Witzel immer wieder neu beschäftigt. Sein großes Forschungsfeld ist die Nachkriegsgeneration. In seinem neuen Roman INNIGER SCHIFFBRUCH erinnert sich der Autor an seinen verstorbenen Vater. Er ordnet den Nachlass und fragt nach dem Wahrheitsgehalt seiner eigenen Erinnerungen. Dabei legt er die inszenierten Fotos aus dem Familienalbum zur Seite und schaut sich die aussortierten Bilder genauer an. Die unscharfe Hausfrau in der Kittelschürze. Die missglückten Fotos vom klar strukturierten Familiensonntag. Witzel ist streng katholisch in der Diaspora aufgewachsen. Er bezeichnet sich selbst als einen evangelischen Katholiken, weil seine Familie es noch besser machen wollte und noch besser glauben wollte als die evangelische Mehrheit. In seiner Kindheit erlebte er einen Katholizismus, der alles überwacht und kontrolliert, der nicht befreiend wirkt, sondern Angst macht.



Josef Haslinger hat diesen Katholizismus der 50er- und 60er-Jahre in seiner schlimmsten Pervertierung erlebt. In seinem Buch DER FALL, das Ende Januar bei S. Fischer erschienen ist, erzählt der Schriftsteller seine Missbrauchsgeschichte im Sängerknabenkonvikt Stift Zwettl.

„Meine Eltern hatten mich der Gemeinschaft der Patres anvertraut, weil mich dort das Beste, das selbst sie mir nicht geben konnten, erwarten würde. Ich habe sie heimlich oft verflucht, weil sie mich nicht darauf vorbereitet hatten, was das Beste sei“, schreibt Haslinger. Josef Haslinger ist ein renommierter Autor. Er erzählt nüchtern reflektierend, wie Glaube, Liebe und Vertrauen brutal missbraucht wurden, um Kinder zu quälen. Nach der Lektüre wird keiner sagen können, die Strukturen der katholischen Kirche hätten mit diesem Missbrauch nichts zu tun gehabt.

Wie kann Kirche funktionieren? Wie kann sie den Menschen helfen, sie unterstützen, sie trösten? Wie kann sie für die Schwachen da sein? Davon erzählt Pfarrer Franz Meurer in seinem Buch GLAUBE, GOTT UND CURRYWURST, das Mitte März im Herder Verlag erscheint. Franz Meurer ist ein Priester, der für die Menschen auf der Straße da ist. „Weil uns alles geschenkt ist, wollen wir in unserem Viertel auch großzügig sein. Mit Pommes und Würstchen. Mit Liedern und Gottesdienst. Mit dem, was Menschen mögen“, schreibt Meurer.

Und dann beginnt der Sommer. „Die wärmere, die kurze Jahreszeit“, dichtet Uwe Kolbe in seinem neuen Lyrikband über die Natur und den Himmel. „Du spürst das Jagen der Planeten nicht, er trägt dich eine Weile.“ Nach seiner Wiederentdeckung der Psalmen schickt Kolbe ähnlich wie Peter Handke in Das zweite Schwert einen Wanderer auf die Reise, der die Vögel am Himmel besingt – in einer leichten Sprache, die allen Eifer und Zorn hinter sich lässt.

So freue ich mich auf den Bücherfrühling und Büchersommer und auf viele Neuentdeckungen und denke häufig: Vielleicht sind AutorInnen heute die viel besseren TheologInnen. 📖

Johannes Schröer ist Autor und stellvertretender Chefredakteur bei DOMRADIO.DE <https://www.domradio.de/>

Es ist aus! „Scheidung“ in Kinderbüchern

Beate Menge

Fast jede dritte Ehe in Deutschland landet heute vor dem/der ScheidungsrichterIn. Überhaupt haben sich die gewohnten Lebensformen verändert: Die traditionelle Konstellation „Ehepaar mit Kindern“ macht gerade noch ein Viertel der erwachsenen Bevölkerung aus – bei gleichzeitigem Zuwachs an Kindern bei Alleinerziehenden oder in Lebensgemeinschaften. So sind glücklicherweise die Vorbehalte gegenüber Geschiedenen und deren Kindern im Laufe der Zeit weniger geworden.

Nichtsdestotrotz: Wenn eine Beziehung auseinandergeht, Eltern sich trennen, zieht das den Kindern oft den Boden unter den Füßen weg und kann zur lebenslangen Belastung werden. Unter Umständen fühlen sie sich mitschuldig, und es glückt ihnen nicht, sich im neuen Alltag zurechtzufinden, sodass sie mitunter im späteren Leben selbst Bindungsgängste haben oder ihre Lebensgemeinschaften scheitern.

Um durch Krisensituationen zu navigieren und diese zu überwinden, stellen Bücher vor allem für Kinder ein wunderbares, nicht zu unterschätzendes Medium dar. Sie bieten Orientierungshilfe und Antworten, wie sich bei genauerer Betrachtung aktueller Bilder- und Kinderbücher herausstellen wird, die sich mit dem Thema „Scheidung“ beschäftigen.

Die Sehnsucht des kleinen Orange

Wie bereits einem Dreijährigen eine Trennung vermittelt werden kann, zeigt DIE SEHNSUCHT DES KLEINEN ORANGE (Papierfresserchen MTM 2016). Auf Augenhöhe werden die kindlichen Gefühle von Kindern in Trennungssituationen verbalisiert und vor allem visualisiert: Die Titelfigur lebt glücklich zusammen mit seinen Eltern Mama Rot und Papa Gelb, als ihr aus heiterem Himmel mitgeteilt wird: „Papa wird bald in einer anderen Wohnung leben, am



anderen Ende der Stadt.“ Das Kind bleibt bei der Mutter und soll den Vater an jedem zweiten Wochenende besuchen.

Das kleine Orange fühlt sich hin- und hergerissen. Sein Herz wird schwer, und es stellt fest, dass es, wenn es sich bei einem Elternteil aufhält, nicht mehr wie zuvor leuchtend orange strahlt. Stattdessen nimmt es immer mehr dessen Farbe an: Wenn es bei Mama Rot ist, wird es mehr rot, denn ihm fehlt Papa Gelb. Umgekehrt wird es während der Besuchswochenenden beim Vater gelber. Das bleibt den Eltern nicht verborgen, und sie finden gemeinsam Lösungen, zum Beispiel in Form eines Telefonats mit der Mutter am Ende der Stadt. „Denn nur wenn es ausreichend Rot und Gelb bekam, ging es dem kleinen Orange wirklich gut ... Und das war seinen Eltern das Wichtigste.“

Als Erwachsener stolpert man zunächst über den Titel und mutmaßt einen gravierenden Grammatikfehler. Weit gefehlt! Durch die geschlechtsneutrale Variante soll sowohl Jungen als auch Mädchen die Möglichkeit der Identifikation geboten werden. Auf simple Art und Weise und gleichzeitig eindrucksvoll erhalten kleine und große LeserInnen mit Hilfe von Farben einen tiefen Einblick in die emotionale Lage von betroffenen Kindern in Wort und Bild. Man erfährt auch, was Kindern helfen kann, mit der neuen Situation als Trennungsfamilie umzugehen: Denn damit die Kinder keinen Schaden nehmen, sollte man bei allen Planungen nicht vergessen, dass sie zu einem Teil aus Vater und zum anderen aus Mutter bestehen.

So kann dieses handliche Büchlein bereits für Kleinkinder ein hilfreicher Begleiter sein, von dem sie sich verstanden fühlen. Dazu trägt sicher insbesondere das ausgewogene Verhältnis von Text und Bild (1:1) und darüber hinaus die niedliche Aufmachung der Familienmitglieder bei, die im Fokus der ganzseitigen Bilder stehen und genauso von Dreijährigen hätten gemalt werden können. Der Untertitel

„Was Kinder brauchen, wenn Eltern sich trennen“ verspricht nicht zu viel. Denn nicht zuletzt können auch Erwachsene noch von diesen – im doppelten Sinne – Bilderbucheltern lernen. Übrigens gibt es mit Das kleine Kunterbunt aus demselben Verlag noch eine Fortsetzung, in der das Leben des kleinen Orange in seiner Patchwork-Familie erzählt wird.



Was, wenn Eltern auseinandergehen?

Auch in WAS, WENN ELTERN AUSEINANDERGEHEN? (Loewe 2019) trifft man auf symbolträchtige, farbige Strichmännchen, allerdings lediglich auf dem Einband. Denn der Titel in Frageform, die Illustration des Covers, das ängstlich zueinander blickende Eltern und Kinder zeigt, und letztlich der

Vermerk „für Kinder ab 5“ machen mehr als deutlich, dass es hier „ans Eingemachte“ geht.

Der Ansatzpunkt ist genial gewählt: In einer Kindergarten-Gruppe wird fleißig geknetet, nur ein Mädchen findet so gar keinen Spaß daran. Auf Nachfrage erzählt es schließlich den anderen, dass die Eltern der Freundin auseinandergehen wollen. Was folgt, ist ein munterer Austausch über das Thema „Scheidung“ aus Kindersicht. Sie erzählen, wie sie die Eltern in solchen Situationen erleben, und ziehen Schlüsse, auf die ein erwachsener Kopf wohl nicht so schnell käme, zum Beispiel, dass sie schuld sein könnten oder die Liebe der Eltern zu ihnen auch nicht für immer bestünde.

So wird, immer wieder ergänzt durch weitere ausholende Sachinformationen auf der Metaebene, das gesamte Spektrum an Gefühlen und Unsicherheiten beleuchtet, die typisch für Trennungskinder sind. Es gibt auch einen – zugegebenermaßen etwas zu rosig geratenen – Ausblick darauf, wie es nach der schwierigen ersten Zeit weitergehen kann: Womöglich hat man jetzt auf einmal zwei Kinderzimmer, lebt nach der Wiederheirat eines Elternteils in einer Patchwork-Familie oder ...? Zu guter Letzt traut sich auch Fritz, den anderen Kindergartenkindern zu sagen, dass seine El-

tern sich trennen wollen – für ihn ein erster, wichtiger Schritt, um die neue Situation zu verarbeiten.

So wie er werden die LeserInnen erkennen, dass sie nicht allein sind und es auch noch andere Kinder gibt, die zwei Zuhause und Ähnliches zu berichten haben. In der Schilderung von deren unterschiedlichsten Erfahrungen – unterlegt mit Bildern, die fast schon für sich selbst sprechen – finden Scheidungskinder ihre eigene Situation widergespiegelt. Dadurch, dass ihre Nöte und Sorgen dezidiert angesprochen werden, kann diese Mischung aus Bilder- und Sachbuch zum idealen Medium werden, um mit Kindern in der Krisensituation ins Gespräch zu kommen.

Der Kleine und das Biest

Eine ganz pragmatische Sichtweise, wiederum aus kindlicher Perspektive, wird in DER KLEINE UND DAS BIEST (Klett-Kinderbuch 2. Aufl. 2017) vermittelt, jedoch ausschließlich auf die Zeit nach dem Auseinandergehen bezogen.

Zunächst sorgt die „biestige“ Titelfigur, die übergroß und bucklig mit dickem Zottelfell sowie Hörnern und Hauern eher an das Fantasy-Musical „Die Schöne und das Biest“



erinnert und an der Seite eines Kindes in einem Bilderbuch zum Thema „Trennung“ ganz und gar deplaziert erscheint, für Irritation. Die Verwirrung bleibt, auch wenn es auf der ersten Doppelseite heißt: „Wenn deine Mutter sich in ein Biest verwandelt, ist vieles anders.“ Dieses nüchterne, an die LeserInnen gerichtete Statement belegt der kleine Junge im Folgenden mit Beispielen aus seinem veränderten Alltag. So ist es nun an ihm, mehr Verantwortung zu übernehmen und den Einkauf zu organisieren, während seine „verbiesterte“ Mutter völlig teilnahmslos schwerfällig neben ihm her tritt.

Völlig abgeklärt erzählt der Kleine von den Vor- und Nachteilen des Zusammenlebens mit solchen Bistern: dass man gelegentlich sogar Kapital aus der Situation schlagen kann, zum Beispiel wenn man im Supermarkt so viele Schokoladenhasen einpacken kann, wie man will. Erst in der Mitte des Buches klärt sich auf, was mit der Mutter bzw. den Eltern geschehen ist: „Furchtbar biestig können die dann werden und total vergessen, dass sie sich mal liebgehabt haben“. Aber die Titelfigur weiß optimistisch zu berichten, dass diese sich wieder zurückverwandeln.

Die anfangs sehr befremdliche Geschichte, zunächst für eine TV-Kinderserie als Animationskurzfilm entwickelt, stieß auf viel Lob und wurde mit mehreren Preisen bedacht. Die Art und Weise, wie der Junge sensibel aus seiner Sicht seine Situation und die seiner Mutter beschreibt, berührt und lässt keinen Zweifel daran, dass er nach wie vor beide Elternteile liebt. Cleverer als beide zusammen, begleitet er ihren Heilungsprozess.

So entpuppt sich diese etwas andere Scheidungsgeschichte immer mehr als ein charmant und witzig erzähltes Trostbuch für die gesamte betroffene Familie, allerdings mit einem leicht bittersüßen Nachgeschmack. Einen großen Anteil daran haben die Illustrationen, welche wie durch einen Farbfilter warmes, erdfarbenedes Licht auf die von Anfang an traurigen Umstände werfen, diese jedoch im weiteren Verlauf mehr und mehr entschärfen. Nicht zuletzt erreichen das die kurzen Sätze – lakonisch anmutende Einschätzungen aus erster Hand – sowie die einfühlsame Darstellung der beiden HauptakteurInnen, deren fast karrierende Zeichnungen selbst Erwachsene schmunzeln und hoffen lassen.

Das Gute daran

Auch in DAS GUTE DARAN (Tyrolia 2. Aufl. 2019) setzt die Geschichte erst nach der erfolgten Scheidung ein – für Kinder oft die schwierigste Zeit. Der Alltag der Titelfigur mit dem blonden Wuschelkopf, über deren



Geschlecht auch im Verlauf des Buches keine näheren Angaben gemacht werden, scheint sich wieder in ruhigem, weil geregelterm Fahrwasser zu befinden: Die „Papa- und Mama-Türen“ – den gleichen Spaltbreit geöffnet – versinnbildlichen einerseits Hoffnung, andererseits die unabänderliche Trennung.

Was daran gut ist, stellt das Scheidungskind im Folgenden sorgfältig anhand typischer Alltagssituationen einander direkt gegenüber, zum Beispiel in puncto Zubettgehen: Selbst wenn es beim Vater mal passiert, dass beide beim Legospielen die Zeit vergessen, gibt es trotzdem noch einen Comic vor dem Zubettgehen (die zahlreich um das Bett verstreut liegenden Hefte lassen sogar mutmaßen, dass es auch durchaus mehrere werden können!). Und das geschieht sicherlich nicht nur, „weil da nicht so viele Wörter stehen“, sondern weil Vater und Kind derselben Leidenschaft frönen.

Auf der gegenüberliegenden Seite erfährt der Leser, dass bei der Mutter ein festes Abendritual eingehalten wird: Beide genießen auf dem Sofa zusammengekuschelt das Vorlesen von zwei langen Gute-Nacht-Geschichten. Es folgen weitere Szenen, die Eltern bekannt vorkommen und grinsen lassen, typische Beispiele dafür, dass ehemals in der gemeinsamen Erziehung eingegangene Kompromisse wegfallen können.

Zugegebenermaßen werden hier sehr klischeehaft und fast gebetsmühlenartig die Vorzüge bei der Trennung der Eltern über zwei Kinderzimmer hinaus aneinandergeliefert: „Wenn mein Papa/meine Mama ... Das Gute daran ist ...“ Die namenlose Hauptperson wirkt jedoch trotz der Konfrontation mit äußerst konträren Lebensgewohnheiten nicht unglücklich oder gar zerrissen. Im Gegenteil: Man gewinnt immer mehr den Eindruck, dass sie sich in den jeweiligen „Welten“ mit deren Eigenheiten nicht nur arrangiert, sondern sogar wohlfühlt.

Gleichzeitig bleibt aber die Ernsthaftigkeit des Themas immer präsent. Großen Anteil daran haben die Illustrationen, die, im Zeichenstil und Format eines Schnappschusses aufgemacht, auch auf der Bildebene nur mit wenigen Details unterstreichen, dass ein Scheidungskind von den großen Veränderungen, welche die Trennung der Eltern mit sich bringt, eigentlich auch profitieren kann. Vielleicht eine kleine Botschaft

an die Erziehungsberechtigten, dass unterschiedliche Lebensstile der Ex-PartnerInnen nicht unbedingt besser oder schlechter für das gemeinsame Kind sein müssen.



Alle zwei Wochen

Während sich der blonde Wuschelkopf gar nicht mehr daran erinnern kann, wie es war, als alle noch zusammengewohnt haben, erleben die beiden Schwestern in ALLE ZWEI WOCHEN (Tulipan 2019) – zum Selberlesen für ältere Kinder ab ca. acht Jahren – die Trennung ihrer Eltern bewusst mit. Sie merken, dass der Auszug des Vaters ihnen gut getan hat: Es ist leiser geworden, und die Mutter ist nicht mehr so müde und schlecht gelaunt.

Trotzdem fällt es ihnen nicht leicht, sich an ihren neuen Alltag zu gewöhnen. Vor allem die jüngere Schwester Martha vermisst ihren Vater sehr. Denn sie hat ihn jederzeit in seinem Büro zu Hause aufsuchen können, „wenn sie papalich war“. Als dann noch die Mutter sie mitten im Spielen vom Vater abholt und sie darauf vertröstet, dass die Burg in den zwei Wochen bis zum nächsten Besuchstermin wohl nicht schimmelig werde, schmieden Martha und ihre Schwester Mia, die seit der Trennung enger zusammengewachsen sind, einen Plan.

Damit die Großen verstehen können, wie es ihren Kindern bei einer strikt durchgetakteten Besuchsregelung geht, die noch dazu über ihre Köpfe hinweg festgelegt wurde, beschließen sie, künftig nur noch alle zwei Wochen ihre Hausaufgaben zu machen. Der Plan funktioniert, wobei es jedoch insbesondere der jüngeren, sonst gewissenhaften Martha sehr schwer fällt, ihn einzuhalten. Doch Eltern und Kinder kommen so zusammen zu einer für alle befriedigenden Lösung – sicherlich der Idealfall, der bei Scheidungen gängige Praxis sein sollte.

Dieses kleine, nur 60 Seiten starke Büchlein aus der Reihe „Kleine Romane ab 7“ widmet sich authentisch

der Gefühlswelt größerer Kinder. Was in Trennungssituationen in ihnen vorgeht, wie es sich anfühlt, wenn gewohnte Rituale auf der Strecke bleiben und über ihren neuen Alltag ohne Rücksicht auf ihre Interessen verfügt wird, erzählt es am Beispiel der fast 7-jährigen Martha sehr feinfühlig. Diese Geschichte zeigt, wie wichtig es ist, dass alle von einer Scheidung Betroffenen lernen, bei ihren Planungen die Bedürfnisse jedes Einzelnen einzubeziehen.

Und was wird jetzt mit mir?

Gespickt mit ganzseitigen bunten Fotos, kommt das Kindersachbuch UND WAS WIRD JETZT MIT MIR? (Gabriel 2017) daher und verspricht im Untertitel „Die besten Antworten auf wichtige Kinderfragen“. 35 sind es insgesamt, geordnet nach den verschiedenen Phasen einer Trennung bis hin zu einer neuen Familienkonstellation.



Ungewöhnlich offen und lebensnah formuliert, spiegeln sich in zahlreichen Formulierungen die existentiellen Nöte von Scheidungskindern wider: „Muss ich meinen FreundInnen von der Trennung erzählen?“ „Werden wir dann noch genug Geld haben?“ „Muss ich meiner Mutter erzählen, wie mein Vater so lebt?“ „Warum kommt mein Papa nicht zu meinem Geburtstag?“ „Was kann ich tun, wenn ich den neuen Freund meiner Mutter nicht mag?“ Die Antworten sind prägnant und selten länger als eine Seite. Die LeserInnen werden direkt angesprochen, und die Sachlage wird für Kinder verständlich in kurzen Sätzen, aber dennoch ausführlich erklärt – ohne Betroffenheitsgefasel, Beschwichtigungsversuche oder um den heißen Brei herumzureden.

Stattdessen kommen des Öfteren schöne Vergleiche zum Einsatz, welche für Kinder Unvorstellbares veranschaulichen, zum Beispiel dass die Elternliebe immer bleibt – so wie ein Turm aus der Ferne betrachtet zwar kleiner wirkt, aber in Wirklichkeit nichts von seiner Größe verloren hat. Die Antworten münden oft in praktische Tipps mit klug durchdachten Kommentaren bezüglich ihrer Wirksamkeit.

Dass hier Spezialisten mit viel Einfühlungsvermögen und dem Ziel, aufzuklären und Kinder zu stärken, am Werk waren, lassen die Auswahl der Fragen sowie die Ausführungen dazu deutlich spüren. Selbst die Fotos, auf denen rund 20 Kinder zwischen 6 und 14 Jahren (und teilweise auch ihre Eltern) zu sehen sind, stammen allesamt von Scheidungsfamilien. Auch in ihnen wird sich die Zielgruppe wiederfinden, der bereits am Anfang unmissverständlich erklärt wird, dass sie mit ihrer Erfahrung nicht allein ist. Die Aufnahmen, die sie in den unterschiedlichsten Gefühlslagen zeigen – mal in ihnen vertrauten Lebensumständen, mal kunstvoll pointiert in Szene gesetzt –, bringen spannungsvolle Situationen und Gefühle auf den Punkt und lockern zudem das ernste Thema auf.

Gips oder wie ich an einem einzigen Tag die Welt reparierte

Last but not least darf auf keinen Fall GIPS ODER WIE ICH AN EINEM EINZIGEN TAG DIE WELT REPARIERTE (Carlsen 2. Aufl. 2019) fehlen. Ein Titel, der es wahrlich verdient hat, mit dem katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis 2017 ausgezeichnet worden zu sein, und inzwischen zusätzlich im Taschenbuchformat neu aufgelegt worden ist.



Die Protagonistin namens Fitz, ein Mädchen im besten Teenie-Alter, ist völlig verunsichert durch die noch frische Trennung ihrer Eltern: „Vor einer Woche wurde ich in eine Rakete gesetzt und auf den Planeten gemeinsames Sorgerecht geschossen.“ Durch einen Unfall wird nun auch noch ihre Familie gezwungen, einen Tag gemeinsam im Krankenhaus zu verbringen. Auf einer Erkundungstour macht die Heldin dort die Bekanntschaft von Adam und Primula, die auch tiefe Verletzungen erfahren und ihre Päckchen zu tragen haben. Vom Gipsstehlen bis zum Verkuppeln überschlagen sich die Ereignisse, sodass Fitz am Ende resümiert: „Jetzt verstehe ich also, warum Menschen auf der ganzen Welt immer wieder so verrückt sind und heiraten.“

In dem mitreißenden und humorvollen, dabei aber auch sehr nachdenklichen und warmherzigen Roman in der Manier eines Roadmovies schafft es die kratzbürstige und impulsive Hauptperson zwar nicht wie angekündigt, in 24 Stunden die Welt zu reparieren – sprich, die Ehe ihrer Eltern zu kitten. Ganz im Gegenteil: Im Laufe eines (!) höchst turbulenten Tages reift in ihr durch die geballte Konfrontation mit anderen Konflikten die Erkenntnis, wie brüchig und verrückt zugleich die Welt eigentlich ist, aber warum es sich dennoch lohnt, sich auf sie einzulassen.

Denn die Heldin – so Bischof Fürst in seiner Laudatio anlässlich der Preisverleihung – mache die Erfahrung, „dass sie nicht allein durch die Veränderungen gehen muss, sondern dass Beziehungen auch neu entstehen, tragen und beflügeln können. Sie macht die Erfahrung, dass es hilft, sich auseinanderzusetzen, da zu bleiben und neue Beziehungen einzugehen. Sie wird dadurch ein Stück heil und hilft gleichzeitig anderen, ein Stück heiler zu werden.“ Ein erfrischendes Buch mit Tiefgang, das garantiert auch bei Nicht-Scheidungskindern von 10–14 Jahren auf Interesse stoßen wird.

Zum guten Schluss

So hart das Thema ist, die vorgestellten aktuellen Titel sind äußerst einfühlsam und jeder auf seine Art inspirierend für Groß und Klein. Sie laden dazu ein, von sich zu erzählen, Fragen zu stellen, überhaupt miteinander ins Gespräch zu kommen. Die einzelnen Bücher können einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass Kinder altersgerecht lernen, mit dem manchmal Unvermeidlichen umzugehen. Günstigstenfalls finden sie sogar einen Trost, können sich mit dem neuen Leben anfreunden und daran auch schöne Seiten entdecken. Die angesprochenen Zielgruppen erkennen ihre Gefühle und Erfahrungen in Wort und Bild wieder und erfahren so, dass sie nicht allein sind. Gleichzeitig werden Erwachsenen tiefe Einblicke in die Schwierigkeiten und emotionalen Konflikte vermittelt, mit denen alle Beteiligten einer Scheidung konfrontiert werden. 📖

Beate Menge ist Lehrerin, Büchereileiterin der KÖB Beverungen und freie Journalistin mit den Schwerpunkten Bilderbuch und Literacy.



© somemans / www.shutterstock.com

Alles außer kalt

Kinder und Jugendbücher aus Norwegen

Julia Süßbrich

Norwegen war nicht nur zuletzt Gastland der Frankfurter Buchmesse. Zehn bekannte und erfolgreiche AutorInnen sowie Illustratoren von Kinder- und Jugendbüchern waren auch schon im vergangenen Mai Gäste der Internationalen Kinder- und Jugendbuchwochen Köln 2019: Norwegen. Neben der SK Stiftung Kultur der Sparkasse KölnBonn und der Stadt Köln mit Kulturamt sowie Stadtbibliothek gehört das Erzbistum Köln mit seinem Referat Katholische Öffentliche Büchereien zu den Veranstaltern der Reihe aus zweisprachigen Lesungen, Filmprogramm, multimedialem KinderBuchKino, Ausstellung, Theater und mehr.

Bei einem vorausgehenden Fachvortrag und in ihrem Programmheftbeitrag wies Dr. Ines Galling von der Internationalen Jugendbibliothek bereits auf eine interessante Beobachtung hin: Auffällig viele norwegische AutorInnen, sowohl erfahrene als auch neue, haben den Mut und bekommen die Chance, in ihren Büchern ästhetisch neue Wege zu beschreiten. Und sie können ihren jungen LeserInnen neben der Unterhaltung auch ohne pädagogischen Fingerzeig die literarische Beschäftigung mit durchaus ernstesten Themen zumuten. Außenseiter kommen in norwegischen Kin-

der- und Jugendbüchern recht häufig vor. Der Umgang mit Behinderungen, mit Krankheiten, mit Mobbing, mit dem Verlust von nahestehenden Menschen oder auch mit Gewalterfahrungen ist nicht selten zentrales Thema oder eines von mehreren Themen. Humor, träumerische oder spielerische Fantasie, Skurrilität, Action und Spannung spielen gleichzeitig eine große Rolle.

Kunstvoll: Stian Hole

Stian Hole zum Beispiel, der für sein Bilderbuch ANNAS HIMMEL (Hanser 2014) den Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis bekam und in Köln auch sein Bilderbuch MORKELS ALPHABET (Hanser 2016) vorstellte, erklärte den Kindern, wie er vorgeht: Für ihn bedeuten Lesen und Schreiben, sich auf Reisen zu begeben. Bibliotheken, in denen man so viele Bücher ausleihen kann, seien deshalb tolle Orte, sagte er bei seiner Lesung in einer Stadtteilbibliothek – und außerdem fühle man sich mit Büchern weniger einsam. Träume interessieren ihn, denn sie inspirieren ihn dazu, in seinen Bildern Naturgesetze außer Kraft zu setzen. Bei der Arbeit an seinen Büchern ist er frei: Wenn er zum Beispiel will, dass ein Elefant fliegen



kann, dann kann er im Bild einen Elefanten fliegen lassen.

Geschichten erzählen hat in seinen Augen etwas mit Sammeln zu tun – er vergleicht es mit dem Zusammenstellen eines Blumenstraußes in einer Vase. So arbeitet er ein bis zwei Jahre

an jedem Buch, bis seine kurzen, sprachlich einfachen und doch sehr aussagestarken Texte und seine bunten, digitalen Collagen aus Fotos und Zeichnungen wirklich fertig sind. Den Kindern erklärte er seine Arbeit mit Assoziationen, indem er sie fragte, was ihnen zu regnenden Erdbeeren einfiel und was zu regnenden Nägeln (wie es sie in „Annas Himmel“ gibt): weich und süß, aber Flecken machend, fallen die Erdbeeren, schmerzhaft treffen die Nägel, befanden sie. Auch auf die Zusammenhänge zwischen Stimmungen in der Landschaft und Stimmungen der Figuren wies er die Kinder hin. Betrachtet man unter diesem Aspekt „Morkels Alphabet“, versteht man, was er meint: Morkel fehlt ständig in der Schule, schreibt sehr kackelig, ist ein wenig scheu – dazu passt die herbstliche und winterliche karge Landschaft. Die aufkeimende, vorsichtig angebaute Freundschaft mit Anna erblüht, trotz Unterbrechung, im farbenfrohen Frühling. Holes Bücher sind ernst, aber auch träumerisch, sehr kunstvoll und positiv.

Ausgezeichnet: Øyvind Torseter

Øyvind Torseter, der letztes Jahr den Deutschen Jugendliteraturpreis in der Sparte Bilderbuch gewann, stellte in Köln neben dem ausgezeichneten Buch DER SIEBENTE BRUDER ODER DAS HERZ IM MARMELADENGLAS (Gerstenberg 2017) auch sein neuestes Werk HANS STICHT IN SEE (Gerstenberg 2019) vor. Auch er verknüpft in seinen Büchern durchaus ernste Themen mit munterer Fantasie. „Der siebente Bruder“ basiert auf einem norwegischen Volksmärchen. Bei Torseter verwandelt ein Troll die sechs Brüder des Helden samt ihrer Prinzessinnen in Steine, und Hans muss einiges durchleiden, um sie zu retten. Der Hu-

mor des alten Gauls, auf dem Hans aufbricht, um seine Brüder zu retten, ist jedoch ein ziemlich lockerer, so gar nicht märchenhaft, sondern eher trocken bis sarkastisch. Kinder und Erwachsene finden – vielleicht auf unterschiedlichen Ebenen – Möglichkeiten der Identifikation und Anlass zum Mitleiden, Schmunzeln, Gruseln und lauten Lachen.



© Janet Sinica

Torseter erklärte, warum Hans nicht nur in diesen beiden Büchern vorkommt: Für jedes Buch sucht er immer zunächst nach der Hauptfigur, die er auch wirklich gerne mögen muss, weil er sie ja anschließend so häufig zeichnen muss. Da hat Hans sich bewährt (und er taugt auch zum Superhelden auf dem Flipchart, nach Detailwünschen der Kinder gezeichnet). Auf die Figur folgt in Torseters kreativem Prozess stets die Umgebung, und aus den Problemen, die er dabei lösen muss, ergeben sich Ideen für die Handlung der Geschichte.

Lebendig: KinderBuchKino mit Thomas Pelzer

Der Kölner Schauspieler Thomas Pelzer inszenierte zwei Bilderbücher von Elisabeth Helland (Text) und Marine Schneider (Illustrationen) als multimediales KinderBuchKino: DAS LEBEN UND ICH – EINE GESCHICHTE ÜBER DEN TOD (mixtvision 2016) und EIN LEBEN MIT DIR (mixtvision 2017). Der Tod und das Leben erzählen

darin jeweils, wie und warum sie für alle Menschen und Tiere da sind und wie sie zusammengehören. Das Publikum aus Erst- und Zweitklässlern reagierte überraschend unbefangen und sehr interessiert.

Frisch: Maria Parr

Maria Parr beschloss bereits als Teenager nach einem Referat über Astrid Lindgren, Autorin zu werden. Doch sie schreibt sehr langsam an ihren Büchern, und so hat sie erst drei Kinderromane veröffentlicht. Die haben es allerdings in sich: Ähnlich wie Lindgren und doch anders schreibt sie mit einer ihr eigenen Frische. Sie versteht es, witzige Ereignisse und tief rührende, einschneidende Erlebnisse so miteinander zu verknüpfen, dass sie ihren LeserInnen die volle Bandbreite des Lebens serviert, zum Lachen, zum Nachdenken und vielleicht auch gelegentlichen Weinen.

Letzten Sommer erschien MANCHMAL KOMMT GLÜCK IN GUMMISTIEFELN (Dressler 2019), der Folgebänd zu WAFFELHERZEN AN DER ANGEL (Dressler 2008/Oetinger Taschenbuch 2011). Die Hauptfiguren Trille und Lena sind nun zwei Jahre älter, steuern auf die Pubertät zu und haben mit einigen Wellen nicht nur im Fjord zu kämpfen, sondern auch in ihrem sozialen Umfeld. Familienleben, Freundschaften und was sie im Dorf alles miterleben – das ist nicht immer leichte Kost, doch die beiden wachsen an ihren Aufgaben.

Humorvoll: Gudrun Skretting

Auch im ersten Jugendroman der Konzertpianistin Gudrun Skretting, MEIN VATER, DAS KONDOM UND ANDERE NICHT GANZ DICHTER SACHEN (Carlsen 2017) gehen Tragik und Komik Hand in Hand: Antons Mutter ist schon lange tot, der Vater aber nicht neu liiert. Wie Anton und seine beste Freundin nun versuchen, ihm auf die Sprünge zu helfen, und was dabei zwischen Anton und Ine passiert, können LeserInnen lachend, mitfühlend, kichernd, freudschämend, stirn-

runzelnd und grinsend verfolgen. In Norwegen sind bereits zwei Folgebände erschienen, und auch als Theaterautorin ist Skretting aktiv. Sie hat das Schreiben am Norwegischen Kinderbuchinstitut studiert – und sie hat ein Lieblingsthema, das Jugendlichen bekannt vorkommen könnte: Peinliches. Lustig schreibt sie gern, aber sie mag es auch, wenn ein bisschen Ernst dabei ist.

Stark: Amina Bile, Nancy Herz und Sofia Nesrine Srouf

Auf ganz andere Art gehen die drei jungen muslimischen Feministinnen Amina Bile, Nancy Herz und Sofia Nesrine Srouf auf ihre jugendliche Leserschaft zu:

Die drei Bloggerinnen lernten sich über soziale Medien kennen. Ein Verlag fragte sie, ob sie zusammen ein Buch über ihre Erfahrungen schreiben wollten, und unterstützte sie bei der Entwicklung des Konzeptes und der Aufbereitung des Materials. SCHAMLOS (Gabriel 2019) enthält Mitschriften von gemeinsamen Unterhaltungen, eigene Texte und Zuschriften von anderen jungen Frauen, oft gehörte Sprüche und Ratschläge



Nancy Herz (li.) & Sofia Nesrine Srouf

von anderen, Forderungen und Versprechen der Autorinnen. Das Layout ist zwar überwiegend in Weiß und Rosa gehalten, doch Illustrationen, Autorinnen-Fotos und die Inhalte widersprechen dem Klischee vom Mädchenrosa. Es geht um starke junge Frauen.

Nancy Herz und Sofia Nesrine Srouf sprachen in Köln über negative Erfahrungen, die ihre Kindheit und Jugend prägten: einengende, verunsichernde soziale Kontrolle innerhalb der Familie, Mobbing und Rassismus in der Schule. Sie lachten aber auch viel und führten vor,





Harald Rosenløw Eeg mit Übersetzerin Marie Cronenberg

wie absurd viele gut gemeinte Ratschläge „für ehrbare Mädchen“ sind, die sie in ihrem Buch aufgegriffen haben („Iss keine Banane in der Öffentlichkeit“ ...). Aufklärungsarbeit wollen sie leisten, damit mehr junge Menschen sich entfalten und zu sich selbst stehen können – indem sie sich als Betroffene gegen ungesunde Formen sozialer Kontrolle auflehnen oder als Mitmenschen achtsamer gegenüber Betroffenen verhalten.

Packend: Ingrid Ovedie Volden, Marit Kaldhol

Die Jugendromane UNENDLICH MAL UNENDLICH MAL MEHR (Thienemann 2018) von Ingrid Ovedie Volden und ZWEET (mixtvision 2017) von Marit Kaldhol handeln ebenfalls von Fragen der Ausgrenzung junger Menschen und dem Umgang damit. Ihnen wohnt ein großer Ernst inne, sie konfrontieren die LeserInnen mit Tragik, mit Krankheit, mit Dingen, die sich nicht einfach so in ein glückliches Ende hinein auflösen.

Ob man an der ein oder anderen Stelle über die Figuren im Fokus dennoch ein wenig lächelt, wieviel man über sie rätselt, welche Assoziationen sie wecken, wie tief die Lektüre einen rührt, mag eine Frage der eigenen Lebenserfahrung, Lesebiografie, des Charakters und der Herzensbildung sein. Dass das Lesen von packenden literarischen Romanen die Empathie fördert und den Blick auf andere Menschen öffnet, wird aufmerksamen LeserInnen dieser Romane jedoch recht sicher auffallen, auch wenn sie selbst noch jung sind.

Spannend: Bobbie Peers, Harald Rosenløw Eeg

Selbst der Held von Bobbie Peers' fantastischer Abenteuerreihe WILLIAM WENTON ist zunächst ein Außen-

seiter. Er wächst im Laufe der Handlung über sich hinaus. Peers, von Haus aus Regisseur und Drehbuchautor, ist „überzeugt, dass es wichtig ist, jungen Menschen zu zeigen, dass es erlaubt ist, anders zu sein“. Gleichzeitig achtet er auf Dynamik, Schnelligkeit und Spannung.

Und auch Harald Rosenløw Eeg verknüpft in ABER RAUS BIST DU NOCH LANGE NICHT das Genre des Thrillers mit der Darstellung von Außenseitern. Er erzählte in Köln, für ihn seien AußenseiterInnen deshalb ein so spannendes Thema, weil sie zum Alltag gehören: Jede/r hat damit zu tun, ist es auf eine Weise entweder selbst oder hat Angst, es zu werden. Wie eine Gesellschaft tickt, ergründet der Autor gern beim Schreiben über Außenseiterfiguren.

Fazit

Wenn Literatur für Kinder und Jugendliche also genauso wie Erwachsenenliteratur ihre LeserInnen packen, mitreißen, unterhalten und innerlich wachsen lassen soll, dann lohnt es sehr, sich mit norwegischer Kinder- und Jugendliteratur zu befassen und die diesjährigen Gastlandauftritte der NorwegerInnen dafür als Anregung zu nehmen. 📖

Zu den Internationalen Kinder- und Jugendbuchwochen Köln: www.kibuwo-koeln.de

Julia Süßbrich ist studierte Romanistin und Germanistin. Ihre Leidenschaft für Kinder- und Jugendliteratur äußert sich in Übersetzungen aus dem Französischen und Italienischen. Zudem schreibt sie Buchkritiken.



Kultur barrierefrei

Die Stiftung Pfennigparade

Helmut Obst

Die Stiftung Pfennigparade mit ihrem Hauptsitz in München-Schwabing ist das größte Rehabilitationszentrum für körperbehinderte Menschen in Süddeutschland. Die Ursprünge gehen auf den Anfang der 50er-Jahre zurück. Damals gab es in den USA eine Spendeninitiative für Polio-Opfer mit der Bezeichnung „March of Dimes“. Engagierte MünchnerInnen übertrugen das Projekt in ihre bayerische Heimatstadt und nannten es, wörtlich übersetzt, „Pfennigparade“.

Aus diesem zunächst kleinen Verein entstand eine bis heute wachsende Organisation, die sich schon bald für Menschen mit jeglicher Art von Körperbehinderung geöffnet hat. In den Wohngruppen, Werkstätten und Schulen sind inzwischen über 3.500 Menschen mit und ohne Behinderung tätig. Die MitarbeiterInnen der Stiftung sind mit diversen Scanning- und Datenerfassungsaufträgen für namhafte Firmen wie BMW, die Siemens AG, den Chip-Hersteller Infineon, die Hypo-Vereinsbank sowie die Rückversicherung Munich Re befasst. Zu den Einrichtungen der Stiftung Pfennigparade gehören ein Mittagsrestaurant, eine Arztpraxis, eine Gärtnerei, eine Schreinerei, Kunsthandwerksabteilungen sowie Kindergartengruppen und inklusive Schulen mit einer angeschlossenen heilpädagogischen Tagesstätte. Sogar ein katholischer Seelsorger ist regulär für die Menschen mit und ohne Behinderung im Unternehmen tätig.

Inklusives Lernen in den Schulen

Im Bereich der Schulbildung betreibt der Träger eine Grund- und Mittelschule und eine Real- und Fachoberschule, die im Zweig FOS 13 bis zur Allgemeinen Hochschulreife führt. Die Einschränkungen der SchülerInnen mit Behinderung sind dabei lediglich körperlicher Art. Im Unterricht und bei den Prüfungen müssen sie die regulären inhaltlichen Leistungen erbringen. Bei nachgewiesenem Bedarf wird ihnen dabei Zeitverlängerung oder Schreibhilfe durch AssistentInnen gewährt. Die Schumatmosphäre mit kleinen Klassen und motivierten LehrerInnen ist außergewöhnlich gut und wertschätzend. Nicht behinderte und behinderte Kinder kommen gut miteinander aus und helfen sich im Alltag ganz selbstverständlich gegenseitig.

Der wertvolle Service der Bibliothek der Stiftung Pfennigparade

Die Bibliothek der Stiftung Pfennigparade mit attraktiven Räumlichkeiten und aktuellem Bestand ist ein wertvolles Angebot, das sich die Stiftung Pfennigparade leistet. Neuen MitarbeiterInnen der Stiftung mit und ohne Behinderung wird unser Service als besonderer Vorzug ihres Arbeitsplatzes präsentiert. Die Lehrkräfte insbesondere der Grundschule besuchen die Bibliothek mit ihren Klassen



regelmäßig, meist alle zwei Wochen. Durch die Bibliotheksnutzung der kleinen LeserInnen werden die Abläufe rund um die Ausleihe trainiert sowie merkliche Erfolge bei der Leseförderung erzielt. Zudem findet vielfach Projektunterricht der Realschule mit klassenübergreifenden Kleingruppen in der Bibliothek statt.

Was bietet die Bibliothek?

Die Bibliothek wurde von Anfang an barrierefrei und professionell konzipiert und entstand im Zuge eines Erweiterungsbaus der inklusiven Realschule im Jahr 1996. Wir bieten einen Bestand von über 14.000 Medien zur kostenlosen Ausleihe. Seit 2009 sorgt ein leistungsfähiger Web-OPAC für den ortsunabhängigen Online-Zugriff auf die Medienbestände. 2013 wurde das kostenfreie WLAN für die NutzerInnen eingerichtet.

Als offizieller Vertragspartner der Deutschen Post bieten wir unseren BesucherInnen Brief- und Paketmarken in den gängigen Portowerten zum Verkauf an. Diese Dienstleistung wird gut genutzt und spricht über den engeren Kreis unserer StammlerInnen hinaus weitere InteressentInnen innerhalb und außerhalb der Stiftung an. Die Bibliothek ist ein gemütlicher, heller Raum zum Lesen, Spielen und Austausch. Unser Espresso, Kaffee oder Cappuccino aus frisch im Vollautomat gemahlene Bohnen kann dem Aufenthalt noch ein Geschmackserlebnis hinzufügen.

Was ist anders in unserer Bibliothek?

Die genannten Vorzüge lassen sich womöglich auch andernorts in öffentlichen Bibliotheken finden. Doch manches ist aufgrund unserer Zielgruppe in der Bibliothek der Stiftung Pfennigparade besonders. So wurde schon bei der Einrichtung auf die gute Zugänglichkeit für Menschen mit Körperbehinderung geachtet. Die Regalabstände sind auffallend groß, um zu ermöglichen, dass zwei Rollstühle in den Gängen problemlos aneinander vorbeigekommen können. Die Verbuchungstheke hat eine niedrige Oberfläche, um RollstuhlfahrerInnen von den Bürostühlen des Personals aus auf Augenhöhe bedienen zu können.

Die Regale weisen allerdings auch bei uns eine Höhe auf, bei der Menschen im Rollstuhl zum Erreichen der oberen Fächer auf Hilfe angewiesen sind. In der Praxis bewährt sich die unkomplizierte Hilfestellung bei Bedarf durch die MitarbeiterInnen oder andere anwesende BesucherInnen bestens. In der Bibliothek sowie auf dem ganzen Gelände der Stiftung Pfennigparade gibt es keinerlei hinderliche Schwellen. Automatische Türen, behindertengerechte Toiletten, große Aufzüge und Rampen zwischen den Stockwerken als barrierefreie Wege im Normal- und Notfall sind durchweg vorhanden.

Auch in unserem Bestand spiegelt sich unsere Ausrichtung wider. Bei den Sachbüchern führen wir Ratgeber für rechtliche und soziale Belange, Reiseführer



für TouristInnen mit Handicap und Bücher über verschiedene Behinderungsbilder aus medizinischer Sicht. Das Zeitschriftenangebot umfasst neben vielen allgemein gängigen Titeln für Kinder und Erwachsene einige Abos speziell für Menschen mit Behinderung: zu gesellschaftlichen Themen, zu Reise und Mobilität sowie ein eigenes Magazin zur in unserer Einrichtung verstärkt relevanten Thematik des Autismus.

Bei der fiktionalen Literatur sind Titel mit behinderten ProtagonistInnen sowohl für erwachsene als auch für junge LeserInnen zu finden. Selbst in manchen Bilderbüchern unserer Bibliothek wird das Leben mit Behinderung thematisiert. Zudem wird die Thematik in anderen bereitgestellten Medienarten wie DVDs und Hör-CDs behandelt. Bei den Neuerwerbungen zur Pflege und Erweiterung unseres Bestandes wird das spezielle Interesse rund um Behinderung kontinuierlich mitberücksichtigt. Meist weisen die Medienwünsche der Kinder und Jugendlichen mit Körperbehinderung allerdings kaum Unterschiede zu denen der gleichaltrigen, nicht behinderten NutzerInnen auf. Die Harry Potter-Reihe als Buch, Film oder Hörbuch darf daher in unserer Einrichtung ebenso wenig fehlen wie Star Wars-Medien, Simpsons-Comics oder das Abonnement der Jugendzeitschrift BRAVO.

Das Personal und die Rahmenbedingungen in unserer Bibliothek

Personell ist die Bibliothek mit einem Bibliotheksleiter und schuljährlich wechselnd mit einer Person im Frei-

willigen Sozialen Jahr oder Bundesfreiwilligendienst besetzt. Die Stiftung Pfennigparade bietet insgesamt knapp 90 Plätze zur Mitarbeit in den verschiedensten Bereichen für junge Freiwillige samt der begehrten Bereitstellung einer kostenlosen Dienstwohnung. Dies macht die Stellen nicht nur für engagierte InteressentInnen aus ganz Deutschland, sondern inzwischen überwiegend für BewerberInnen aus der ganzen Welt attraktiv. Aus Madagaskar, Togo, Venezuela, Kolumbien, Indonesien, China und weiteren fernen Ländern stammen die jungen Frauen und Männer, denen wir durch ihre Tätigkeit eine Chance für einen Lebensabschnitt bei der Stiftung Pfennigparade in München geben. Viele suchen und finden anschließend einen Weg, um in Deutschland zu bleiben und ein Studium oder eine Ausbildung zu beginnen. In der Bibliothek bringt die Helferin oder der Helfer stets frischen Wind in den Bibliotheksalltag mit unseren vielen kleinen und großen LeserInnen der inklusiven Schulen.

Gelebte Inklusion und mehr

Obwohl unsere Bibliothek rege genutzt wird, erreichen wir in den Statistikzahlen nicht das Niveau von vergleichbaren Münchner Stadtbibliotheksfilialen. Die Höchstwerte in den Ausleihzahlen stehen aber auch nicht im Vordergrund unserer Arbeit. Bei uns finden die Menschen mit Behinderung aus der Pfennigparade einen guten Ort zum Aufenthalt und Austausch in einladender Umgebung und selbstverständlicher Atmosphäre und werden als Individuen so akzeptiert, wie sie sind.



Die integrative Ausrichtung gelingt beim Zusammen treffen externer NutzerInnen aus dem Stadtteil – älteren Menschen oder Familien mit Kindern – und unseren erwachsenen BewohnerInnen des Geländes, die nach ihrer Werkstattarbeit zu uns kommen und bisweilen nicht so gut sozial eingebunden sind wie andere Menschen ohne Körperbehinderung. Wir haben ein offenes Ohr für die Themen, die sie bewegen, oder auch die Sorgen, die sie gerade im Leben bedrücken. Es bedarf mehr Zeit und Aufmerksamkeit, wenn Menschen im Rollstuhl Hilfe bei den Handgriffen zum Verstauen der Medien benötigen oder die NutzerInnen durch Sprachschwierigkeiten in der Kommunikation eingeschränkt sind. Dieser spezielle Service zeichnet die Bibliothek der Stiftung Pfennigparade seit jeher aus und wird von den BesucherInnen sehr geschätzt.

Das Kulturforum

Angegliedert an die Bibliothek ist das Kulturforum der Stiftung Pfennigparade. Dieser Arbeitskreis umfasst neben dem Bibliothekspersonal noch weitere MitarbeiterInnen der Stiftung sowie externe Ehrenamtliche. In den barrierefreien Räumlichkeiten organisieren wir circa neun Abendveranstaltungen pro Jahr für InteressentInnen aus der Stiftung und für alle Kulturbegeisterten der Stadt und des Umlandes. Das Programmangebot umfasst Lesungen, Konzerte, Ausstellungen sowie Kabarett- und Theaterdarbietungen. Zu den Highlights der vergangenen Jahre zählen Events mit dem Musiker und Schauspieler Michael Fitz, dem

Autor Friedrich Ani und den Kabarettisten Wolfgang Krebs, Eisi Gulp und Martin Frank.

Kultur ohne Barrieren – heute und in Zukunft

So bieten die Bibliothek und das Kulturforum Literatur und mehr ganz ohne Barrieren. Das Miteinander in der besonderen Bibliothek ist von Wertschätzung, Aufmerksamkeit und angemessener Rücksichtnahme geprägt. Es ist eine schöne Aufgabe, in diesem Umfeld hochwertige Kulturarbeit zu leisten und für die vielen Menschen mit und ohne Behinderung da zu sein. Auch künftig werden wir die kulturellen Angebote für unsere besondere Zielgruppe sicherstellen und die beiden Abteilungen der Stiftung Pfennigparade technisch und inhaltlich mit hoher Qualität betreiben und weiterentwickeln. 📖



Kontakt:

Helmut Obst, Dipl.-Bibl. (FH), M.A. (LIS)
Stiftung Pfennigparade, Bibliothek
Barlachstr. 26, 80804 München
Tel.: 089/8393-4317
bibliothek@pfennigparade.de
www.pfennigparade.de

Praxisberichte

Das Interessanteste in vielen Zeitschriften steckt meist eher in den alltäglichen, lebens- und berufspraktischen Beiträgen als in den bedeutsamen Grundsatzartikeln.

So ist es wohl auch in dieser Zeitschrift **BiblioTheke**.

Schreiben Sie uns Ihre Berichte:
schroerer@borromaeusverein.de

Digitalisierung und Ehrenamt

Das BVS-Patenprojekt der Fachstelle für kath. Büchereiarbeit Mainz

Willi Weiers

Die ersten vier „BVS-Paten“ haben erfolgreich ihre Zertifizierung erworben. Diese wurde von der Büchereifachstelle Mainz und dem Softwareentwickler IBTC GbR gemeinsam verliehen. Das „BVS-Paten“-Konzept der Fachstelle Mainz, das bislang einmalig in Deutschland ist, sieht eine 130-stündige Ausbildung zum Experten/zur Expertin für die Bibliothekssoftware BVS und den Medienkatalog BVS eOPAC vor. Die „BVS-Paten“ unterstützen die Fachstelle bei den Fortbildungsangeboten für die Katholischen Öffentlichen Büchereien.

„Bücherei“ ist seit langem als ein anspruchsvolles und ungemein zufriedenstellendes Feld für engagierte ehrenamtliche Arbeit bekannt. Im Bereich der Fachstelle für katholische Büchereiarbeit im Bistum Mainz engagieren sich

1.500 Ehrenamtliche in 132 Büchereien. Sie brauchen eine zukunftsfähige Basis im digitalen Zeitalter. Dazu trägt das „BVS-Paten“-Konzept wesentlich bei.

Wichtig dabei sind zeitgemäße und sichere technische Hilfsmittel und organisatorische Rahmenbedingungen, die den Engagierten das Leben vereinfachen und den Bücherei-KundInnen einen Mehrwert geben. „Als Einstieg haben wir unsere Büchereiteams von allen Lizenz- und Wartungskosten für die Nutzung unserer Bibliothekssoftware BVS/BVS eOPAC befreit“, berichtet Josef Staudinger, Ordinariatsrat und Leiter der Fachstelle.

Rund um diese Basis gibt es eine Einstiegshilfe, um die Teams mit ihren unterschiedlichen Voraussetzungen zur optimalen Nutzung zu befähigen.

„Wir haben dazu das ‚BVS-Paten‘-Konzept entwickelt: Erfahrene Bibliothekspraktiker werden fit für die Durchführung und Begleitung von BVS- und BVS eOPAC-Workshops. Wir bieten die ganzheitliche Einarbeitung mit Coaching und ein Zertifikat nach entsprechender Praxiserfahrung und dem Abschlussgespräch“, führt BVS-Coach Willi Weiers aus. Er entwickelte das Konzept und verfügt über langjährige erfolgreiche Erfahrung in der Vor-Ort-Betreuung von Büchereiteams sowie der allgemeinen Wissensvermittlung in der Büchereiarbeit und in ehrenamtlichen Communities.

Der erste „BVS-Paten“-Jahrgang mit vier TeilnehmerInnen hat nun erfolgreich die Zertifizierung erworben. Diese wurde gemeinsam von der Fachstelle Mainz und dem BVS-Hersteller IBTC GbR verliehen. „Wir haben mit den ‚BVS-Paten‘ eine hochwertige Rolle geschaffen, die anspruchsvoll ist, aber gerade



© Fachstelle Mainz: v.l.: Marcel Schneider (Fachstelle), Martina Schneider (Mainz-Laubenheim), Christel Hartmann (Mainz-Laubenheim), Willi Weiers (Erbach), Jochen Seidler (Georgenhausen), Jana Miene (Georgenhausen)



Softskills umfasste 130 Zeitstunden, 13 Bücherei-Workshops und drei Präsenztage.

deshalb interessant für ehrenamtlich Engagierte sein kann“, betont Marcel Schneider, Bibliothekarischer Referent in der Fachstelle. Das Besondere an den „BVS-Paten“ ist die klare Kompetenzanforderung mit Kompetenz-Check und die Vor-Ort-Betreuung von Büchereiteams im definierten Rahmen. Die Ausbildung in Technik und

Die Fachstelle ist damit einen wichtigen Schritt weiter, um mit innovativer Software und Beratung die Zukunftsfähigkeit der Büchereien zu gewährleisten, den Büchereiteams die Arbeit wesentlich zu erleichtern und den bisherigen „analogen“ Büchereien den Umstieg in die digitale Büchereiwelt schmackhaft zu machen.



DIE BÜCHEREI

Kath. Öffentl. Bücherei St. Sophia

Kontakt:

Willi Weiers (BVS-Coach),
www.koebErbach.de

Klein, aber oho!

Was KÖBs mit Tonies erlebt haben

Viele Büchereien setzen Tonies ein. In der BiblioTheke 2/2019 findet sich ein ausführlicher Artikel über Tonies von Gabriele Fischer aus dem Lektorat des Borromäusvereins: https://www.borromaeusverein.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/BiblioTheke/Bibliotheke_2_2019.pdf

Die BiblioTheke-Redaktion suchte kurze Erfahrungsberichte aus den Büchereien zum Einsatz von Tonies. Hier nun einige Einsendungen:

Bianca Riediger, stellv. Leitung Bücherei Mittelkalbach:

Die Bücherei Mittelkalbach ist eine kleine Bücherei mit insgesamt knapp 3.700 Medien. Mittelkalbach (ca. 2.000 EinwohnerInnen) ist Kernort der Gemeinde Kalbach (insgesamt ca. 6.000 EinwohnerInnen). Es besteht eine gute Kooperation mit der Grundschule und Kita, beide in direkter Nachbarschaft zur Bücherei. Daher haben wir einen großen Anteil an jungen LeserInnen. In diesem Jahr haben wir uns entschlossen, dieser Zielgruppe ein neues Angebot zu bieten.

Ende Mai haben wir zwei Tonie-Boxen sowie 20 Tonies angeschafft. Wir haben uns bewusst für die (recht kostenintensive) Anschaffung zweier Boxen entschieden, da wir das Angebot nicht nur privilegierten Familien bieten wollen, die selbst eine Box kaufen, sondern es jeder Familie ermöglichen wollen, dieses neue System zu benutzen.



Die Boxen verleihen wir gegen eine Kautions von 50 € an unsere LeserInnen. In den 20 Wochen, die wir die Boxen nun schon verleihen, war die eine Box neun mal (18 Wochen) und die andere acht mal (16 Wochen) ausgeliehen. Daran erkennt man, dass das Angebot sehr gut angenommen wird. Die 20 Tonie-Figuren wurden durchschnittlich sechs Mal, also insgesamt zwölf Wochen, verliehen. Daher haben wir vor Anfang Oktober weitere 20 Figuren in unseren Bestand aufgenommen. Einige Familien haben, nachdem sie unsere Box getestet haben, erwähnt, dass die Box zu Weihnachten verschenkt wird. Somit rechnen wir damit, dass die Nachfrage nach Figuren nach den Weihnachtsfeiertagen weiter steigen wird.

Die Boxen mit Ladestation verleihen wir in einer Kunststoff-Transportbox. Die Figuren werden auf Tonie-Tribünen präsentiert, mittels Stellvertreter-Karten verbucht und in kleinen Transportboxen verliehen. Bisher ist weder an den Boxen noch an den Figuren etwas kaputt gegangen.

Die Resonanz auf die Figuren ist ausschließlich positiv! Viele LeserInnen sind begeistert, dass die Bücherei dieses Medium anbietet. So gar aus Nachbarkommunen kommen Familien extra wegen der Tonies in unsere Bücherei, und so haben wir durch dieses Angebot bereits neue LeserInnen gewonnen, die sonst wahrscheinlich nicht den Weg in unsere Bücherei gefunden hätten.

Fazit:

Die Anschaffung im Mai hat rund 400 € gekostet, aber wir haben die Entscheidung nicht bereut. Unsere Bücherei hat dadurch ihr Image weiter verbessert, wir haben neue Leser gewonnen und zeigen, dass auch kleine Büchereien mit der Zeit gehen.

Informieren Sie sich über unser Angebot auf unserem Onlinekatalog: <https://eopac.net/BGX600026/>

Ulla Moormann, KÖB St. Margaretha Emstek:

Seit gut einem Jahr verleihen wir Tonies in unserer Bücherei. Wir sind eine Bücherei mit ca. 12.000 Medi-

en und einer Ausleihe von 28.000 Medien im vergangenen Jahr, die Einwohnerzahl im Einzugsbereich der Bücherei liegt bei ca. 10.000 Personen. Wir sind also eine kleine bis mittelgroße Bücherei. Der Ort ist allerdings sehr familienfreundlich, und die Zuzugsquote auch im weiteren Bereich ist ziemlich hoch.

Wir haben ca. 50 Tonies im Angebot und sind von der Ausleihfrequenz sehr überrascht. Unsere Erfahrungen sind sehr positiv, und es scheint, als ob die Ausleihzahlen auch in der weiteren Zukunft steigen werden. Wir sind davon überzeugt, dass das Medium Tonies in einer Bücherei, die stark von Familien mit jüngeren Kindern frequentiert wird, auf alle Fälle vorgehalten werden sollte. Für uns hat sich die Anschaffung bewährt.

Doris Wehage, Bücherei St. Agatha Niedersfeld:

Wir hatten uns von der Büchereifachstelle in Paderborn Tonies und eine Tonie-Box ausgeliehen. Eltern und Kinder waren begeistert, auch über die einfache Bedienung des Geräts. Wir haben aber festgestellt, dass die Box in nur wenigen Haushalten vorhanden ist und der Ankauf, meistens aus Kostengründen, auch nicht geplant ist. Für die Ausleihe finden wir Tonies gut geeignet, aber die Box muss dann mit ausgeliehen werden.

Viktoria Steffen, Bücherei am Dom Mainz:

In der Bücherei am Dom werden seit vergangenem April die Tonies aktiv entliehen. Durch das Angebot haben wir bereits einige neue LeserInnen dazugewinnen kön-

nen, die nicht nur Tonies, sondern auch unser großes Angebot an Bilderbüchern zu schätzen wissen. Die Angst, dass nur die Tonies entliehen werden, können wir nicht teilen. Durch die LeserInnen, die das Angebot für sich entdeckt haben, kamen durch Empfehlungen unter den Eltern viele neue Eltern zu uns und haben sich und ihre Kinder bei uns als LeserInnen angemeldet. Wir verleihen die Figuren in stabilen Dosen.

Zur Erleichterung für die Büchereien im Bistum, die ebenfalls über die Anschaffung der Tonie Figuren nachdenken, haben wir eine Arbeitshilfe erstellt. Hier werden die unterschiedlichen Ausleihmethoden aufgezeigt, welche Aufbewahrungsmöglichkeiten wie viel Geld kosten (für die Bücherei mit kleinem Geldbeutel), wo die Figuren am günstigsten zu bekommen sind und wie sie richtig in BVS eingearbeitet werden. Und ganz wichtig: Wie die Büchereien am besten Werbung für das neue Angebot machen können. Die Arbeitshilfe gibt es hier, sie wird regelmäßig aktualisiert: <https://bistummainz.de/buecherei/fachstelle/aktuell/nachrichten/nachricht/Tonies-in-den-Bestand-aufnehmen/>

Monika Weyers, KÖB Brake in der Wesermarsch:

Wir haben Mitte des letzten Jahres Tonies als neues Medium eingeführt. Trotz intensiver Öffentlichkeitsarbeit haben wir lange gebraucht, bis wir einigermaßen zufriedenstellende Ausleihzahlen erreicht haben. Hilfreich war dabei, dass wir schließlich zwei Tonie-Abspielgeräte ebenfalls zum Auslei-

hen angeboten haben. Meine persönliche Meinung ist allerdings, dass es sich bei Tonies um ein vorübergehendes Medium (ähnlich wie bei CD-ROMs) handelt, das über kurz oder lang durch Streamen u.ä. ersetzt werden wird.

Bleibt natürlich noch darauf hinzuweisen, dass ich unsere Bücherei nicht als repräsentativ ansehe. Wir befinden uns in der Diaspora, haben vor Ort noch eine Kreisbibliothek und zwei EÖB. Obwohl wir nicht nur bei der Einstellung von Tonies (auch bei der Onleihe, bei Tiptoi, Anzahl der Veranstaltungen etc.) Vorreiter waren und sind, wird das nicht unbedingt von den Brakern honoriert.

KiBüAss Ulf Weber, Kath. Öffentl. Bücherei St. Gertrud in Leimersheim:

Im Frühjahr 2019 fiel im Büchereiteam die Entscheidung, dass wir Tonies in den Bestand aufnehmen wollen. Damit waren wir nicht bei den Pionieren, konnten so aber auf vielfältige Erfahrungen aus anderen Büchereien zurückgreifen. Hilfreich für die Titelaufnahmen war die von der Fachstelle Mainz herausgegebene Handreichung.

Auszug aus unserer Presse-Erklärung zur Einführung der Tonies:

Kassettenrekorder sind längst Relikte aus vergangener Zeit. „Bereits 2012 haben wir die letzten MCs aus dem Büchereibestand aussortiert“, erinnert sich Büchereileiterin Silke Weber. Sie leitet seit 25 Jahren ehrenamtlich die Kath. Öffentl. Bücherei Leimersheim und übernahm 1994 einen Bestand von 140 Kassetten (als einziges Nicht-Buch-Medium) von ihren Vorgängerinnen. Bereits da-

mals war man sich offensichtlich bewusst, dass Zuhören die Basis für Spracherwerb, Lese- und Ausdrucksfähigkeit bildet. Heute ist selbst die CD als Nachfolgemedium immer weniger im Gebrauch. „Die Ausleihzahlen sinken, was wir auch auf die steigende Nutzung von Streamingdiensten zurückführen“, erläutert Büchereileiter Ulf Weber. Auch in Zeiten der digitalen Medien ist die Liebe von Kindern zu Hörspielen ungebrochen.

Klarheit der Zielgruppe

Zunächst legten wir fest, wen wir mit dem neuen Medium überhaupt erreichen wollten. Schnell war klar, dass wir damit vor allem jüngste Hörer ab zwei Jahren ansprechen wollten – keinesfalls Grundschulkinder. Büchereimitarbeiterin Simone Kästner überzeugte als Mutter zweier Kleinkinder (im Alter von drei und einem Jahr) bei den Tonies das kindgerechte moderne Bedienkonzept: digital, aber ohne Bildschirm und Wischen. So möchten wir durch die Tonies in einer immer hektischer werdenden Zeit dem konzentrierten Zuhören wieder mehr Raum in den Kinderzimmern geben. Folgerichtig schafften wir bisher auch nur Tonies für diese Zielgruppe an und verzichteten bewusst auf Titel aus den Reihen „WAS IST WAS“ oder „TKKG junior“, die sich an ältere Kinder richten. Denn diese sind bereits in der Bücherei als CDs vorhanden. Mit Blick auf die Zielgruppe schafften wir neben kurzen Alltags-Geschichten von Bobo Siebenschläfer, Leo Lausemaus oder Conni (mit der Schleife im Haar) auch einige Kinderlieder-Sammlungen an. Nachgefragt werden gezielt Melo-

dien und Texte zum Einschlafen. Wie auch bereits bei anderen Medien nutzen wir das neue Medium Tonies auch um (Bilderbuch-) Klassiker wie Peterson und Findus oder den kleinen Eisbären Lars in der Zielgruppe publik zu machen. Selbstläufer sind nach dem Kinoerfolg die Titel vom kleinen Drachen Kokosnuss – auch bei anderen Medien.

Einarbeitung

Nicht überzeugt hat uns von Anfang an der Vorschlag, die Tonies in einer Box auszuleihen. Denn diese muss nicht nur zusätzlich angeschafft werden, sondern nimmt dem Medium durchs Einpacken seinen besonderen Reiz als schön gestaltete Figur. Die Tonies wirken in einer Box einfach nicht so gut wie „auf dem Brett“. Auch die Einführung eines Stellvertreterprinzips bei der Ausleihe fanden wir unpraktisch und hatten es bereits vor Jahrzehnten bei den „Tonkassetten“ aufgegeben. (Bewahrten wir hier zu Beginn die leere Hülle im Regal auf und sortierten an der Theke die passende MC ein, haben wir schon die CDs – und später die CD-ROMs – direkt in der Hülle ins Regal gestellt und keinen nennenswerten Schwund zu verzeichnen.) Beim Büchereistammtisch diskutierten wir die Idee, jeden Tonie



Die Tonies sind los!

Die Bücherei Mittelalbach ist immer am Puls der Zeit und so freuen wir uns, dass wir unseren Nutzern ein neues Angebot präsentieren können: Tonies!

Vorbei die Zeit von zerstückelten CDs oder komplizierter Technik. Das System begriff jedes Kind sofort: Tonie auf Toniebox - und schon kann losgeht werden!

Die Toniebox ist ein Würfel mit integriertem Lautsprecher. Sie ist robust verarbeitet, leicht gepolstert und besitzt durch ein Miniatur-AM-Bassspeaker. Das kindgerechte Bedienkonzept ist nicht nur ideal für 3-9-jährige, sondern bietet darüber hinaus einen pädagogisch wertvollen Ansatz, digitale Inhalte zu verarbeiten und den Fokus wieder auf das Hören zu lenken.

Die Geschichten und Hörspiele sind auf separaten Figuren, den sogenannten TONIES, gespeichert. Die Motive der Tonies sind immer passend zu den Geschichten ausgewählt, so dass die Kinder sie mit diesen in Verbindung bringen, aber auch damit spielen können, wenn sie nicht im Gebrauch sind. In jedem Tonie ist ein Chip verbaut. Beinhaltet die Figur die Toniebox, dann sendet der Chip Informationen und die gespeicherte Geschichte beginnt. Und all das funktioniert ohne WLAN!

Wir haben eine tolle Mischung an Geschichten zusammengestellt: Neben Klassikern wie dem Großfuchs, Dr. Brummi, Jim Knopf oder Märchen, gibt es die Ochia, den kleinen Drachen Kokosnuss, Kapitän Sharky und viel mehr.

Wenn Sie sich diese digitale Revolution im Kinderzimmer einmal genauer anschauen und -hören möchten, dann kommen Sie während der Öffnungszeiten in die Bücherei Mittelalbach.

Wir haben zwei Boxen sowie 20 Tonies angeschafft, die Sie bis zum 24. Mai in der Bücherei testen können. Danach können die Boxen von unseren Leserinnen und Lesern gegen Kaution ausgeliehen werden. Und die Tonies natürlich auch.

Wir freuen uns, Ihnen als eine der ersten Büchereien im Landkreis Fulda, dieses Angebot präsentieren zu können und hoffen auf viele interessierte Zuhörer.

Das Team der Gemeinschaftsbücherei Mittelalbach



Uwever, „Lausemaus“



Bücherei „Kästner“

Nach zehn Minuten ohne Nutzung schaltet sich die Box automatisch ab. Die Lautstärke wird durch die am Rückfuß angebrachten Ohren geregelt. Der Akku der Box hält nach vollständigem Aufladen etwa einen Stunden, sodass die Box auch nachts benutzt werden kann.



Bücherei „Kästner“

mit einem Kabelbinder den Barcode anzubinden. Die Mütter unterstützten diesen Vorschlag, denn so gekennzeichnete Tonies würden sicherlich nicht in der Spielzeugkiste im Kinderzimmer „abtauchen“. Während die Kollegin in der KÖB Herxheim den Tonies eine laminierte Karte mit Büchereistempel, Zugangsnummer und Barcode umbindet, haben wir unsere Lösung von der Stadtbücherei Speyer abgesehen. Wir schneiden die Begleithefte der Tonies auf das Format 60 x 90 mm zurecht, bringen den Barcode zur Verbuchung an und laminieren diese. Die laminierten Kärtchen werden gelocht und mit farbigem Kabelbinder am Tonie festgemacht. An einen Tonie hängen wir

maximal zwei Kärtchen – die anderen Blätter fallen weg.

Präsentation – haptisch und digital

In der Bücherei präsentieren wir die Tonies einfach auf der Fensterbank. Da die Figuren magnetisch sind, genügt ein einfaches Blech aus dem Baumarkt – Sie brauchen aus unserer Sicht keine spezielle Tonietribüne zu kaufen.

Für BVS gibt es ein eigenes Tonie-Symbol, mit dem die neue Medienart im eOPAC visualisiert werden kann. Um die Ausleihzahlen in der Bestandsanalyse gesondert ausgewiesen zu bekommen, ordneten wir alle Tonies der Medienart „1“ zu, die ursprünglich für Schallplatten (LPs) gedacht war. Sonst haben wir uns an die Vorgaben der bereits erwähnten Dokumentation der Fachstelle Mainz gehalten. Im eOPAC haben wir eine Medienliste „Unsere Tonies“ angelegt. Gut gefallen hat uns die Idee von Wolfgang Jugl aus der Bücherei Neustetten: Er lieferte im bibhelp-Forum Links zu den Hörbeispielen, mit denen wir unsere Datensätze anreicherten. So kann man über die in den Anreicherungen hinterlegten Links im eOPAC in den jeweiligen Tonie „hineinhören“: Der Link öffnet sich in einem neuen Tab direkt auf der Hersteller-Seite.

Toniebox

Als Beitrag zur Förderung von Chancengleichheit sollten aus unserer Sicht Katholische Öffentliche Büchereien keinesfalls auf das Verleihen von Tonieboxen verzichten! Das Aufspielen der Tonies auf die Tonieboxen funktioniert allerdings nur, wenn man den Tonie auf die Box stellt und diese über WLAN mit dem Internet

verbunden ist. Werden Tonies nachgekauft, müssen nacheinander alle Tonieboxen aus der Ausleihe genommen werden. Die neuen Tonies geben wir erst dann in die Ausleihe, wenn alle drei Tonieboxen bespielt wurden. Auch deswegen haben wir für Tonieboxen das Verlängern über den eOPAC unterbunden. Außerdem möchten wir erreichen, dass die Familien sich weitgehend selbst eine Toniebox anschaffen.

Unser Tipp: Sie sollten sich vor dem Start sehr gut überlegen, wie viele Tonieboxen Sie für die Ausleihe anschaffen möchten. Wenn Sie eine nachkaufen, sollten Sie nämlich sicherstellen, dass alle Tonies aufgespielt wurden, bevor diese verliehen werden. Wie oben beschrieben, ist das ist ein sehr zeitaufwendiges Verfahren, denn alle Tonies müssen ja auf die Box gestellt werden ...

Viele Büchereien nehmen eine Pfandgebühr für das Entleihen der in der Anschaffung doch recht teuren Toniebox. Wir haben darauf verzichtet, da wir unnötigen Geldverkehr vermeiden möchten. Viele kommen ohne Geldbeutel in die Bücherei, und das Pfand von 20 Euro kann eine in unseren Augen verzichtbare Barriere sein, das neue Medium auszuprobieren. Allerdings leihen wir die Toniebox nur an Erwachsene aus und lassen uns deren Erhalt in einer Liste unterschreiben. Damit die Toniebox gut zu Hause ankommt, haben wir für diese die ekz (Artikel-Nr. 8017996) angeschafft. Diese ist zwar wesentlich teurer als die baugleiche Waschmittel-Nachfüllbox aus dem Drogeriemarkt – aber eben nicht beklebt.

Ausleihe

Wie alle anderen Medien auch können Tonies in der Kath. Öffentl. Bücherei Leimersheim kostenlos ausgeliehen werden. Für Tonieboxen und Tonies haben wir die verkürzte Leihfrist von 14 (anstelle der regulären 28) Tagen angesetzt. Auf den drei Tonieboxen wurden bereits alle in der KÖB vorhandenen Inhalte vollständig geladen. So kann man diese überall (auch ohne WLAN) hören. Die Tonies ergänzen die bereits in der KÖB zur Ausleihe angebotenen tiptoi-, BOOKii- und LÜK-Medien. Unsere Regelung: Jede Familie darf maximal zwei Tonies ausleihen. Diese Regelung hielten wir mit einem einfachen Zettel (Aushang) an der Ausleihtheke fest. Eine technische Ausleihgrenze einzugeben ist schwierig, da bei uns jedes Kind sein eigenes Lesekonto erhält. Die Regelung leuchtete auch jedem ein. Wir starteten mit 32 Tonies und kauften im Herbst (vier Monate nach Start der Ausleihe) nochmals 15 Titel nach. Den GrundschülerInnen leihen wir in unserer Öffnungszeiten am Schulvormittag keine Tonies aus. Hier fürchten wir, dass die Figuren nicht den Schulranzen „überleben“.

Info: Leimersheim hat 2.597 Einwohner, davon 1.510 Katholiken. Unsere Kath. Öffentl. Bücherei ist die einzige Bücherei vor Ort. 2016 bezogen wir unseren Raum in der Grundschule und übernehmen seither auch die Funktion der Schulbücherei. Wir hatten zum 31.12. 2018 über 4.100 ME im Bestand und konnten knapp 17.000 Entleihungen (inkl. E-Books aus der Bistums-Onleihe) verbuchen.

www.bibkat.de/leimersheim

Wir sind Lesehelden

Ein Erfahrungsbericht

Beate Menge

Leseförderung ist in den letzten Jahren mehr denn je zu einem zentralen Anliegen von Büchereien geworden. So ist auch unser Angebot stetig gewachsen: von anfänglich regelmäßig stattfindenden Lesespaß-Aktionen für Kinder im Kita-Alter und Büchereiführungen über „bibfit“-Aktionen für Kindergärten und die 1. und 2. Grundschulklassen, Kennzeichnung aller bei AN-TOLIN registrierten Bücher unseres Bestandes mit gesonderten Rückenschildern und der Teilnahme an der Aktion „Lesestart“ bis hin zum „Beverung Lesetaler“. Schon lange hatten wir aber auch mit dem Leseförderprojekt „Wir sind LeseHelden“ geliebäugelt.

Mit großem Interesse haben wir die Berichterstattung darüber in der „BiblioTheke“ verfolgt – von der ursprünglichen Ausgestaltung bis



zur derzeitigen Form. Jetzt hatten wir es auf unsere Agenda 2019 genommen, d.h. zunächst galt es, die erste, obligatorische „Hürde“ zu nehmen: den Besuch einer Schulung. Der zeitlich gesehen für uns nächstmögliche Austragungsort war Erfurt – von uns, die wir im hintersten Zipfel von Ostwestfalen gelegen sind, bedeutete das eine ca. vierstündige Anreise per Bahn. Im Nachhinein kann man aber sagen, dass es eine Tagestour war, die sich wirklich gelohnt hat, auch wenn man von Erfurt selbst – außer einer Tasse Kaffee in der Mittagspause vis-à-vis des Doms – nicht viel gesehen hat.

Von der Projektleitung wurde sicherlich vieles erzählt, was man schon vorher auf der Homepage des Borromäusvereins und in der „BiblioTheke“ hat lesen können. Aber die umfangreichen Informationen und Tipps aus dem reichen Fundus an Erfahrungen mit den schon erfolgreich durchgeführten „Wir sind LeseHelden“-Aktionen ließen bereits unmittelbar erste Ideen für die Umsetzung dieses Projektes in unserer Bücherei reifen. So keimte relativ schnell der Gedanke auf: „Back to the roots“. Unsere Zielgruppe sollten ausschließlich Jungen sein. Während der Zugfahrt zurück wurde weitergebrütet, und auf Grundlage der gemachten Notizen und der mitgegebenen Unterlagen nahm das Projekt immer mehr Form an: Die Premiere sollte in unseren Räum-



lichkeiten, die schon „kampferprobt“ (s.o.) sind und etliche Kreativ-, Bastel- und Spielaktionen „überlebt“ haben, in den ersten zwei Wochen der Sommerferien zum Thema „Ausflug zum Mond“ stattfinden – zeitgleich zum 50. Jubiläum der ersten bemannten Mondlandung der Apollo 11.

Als Bündnispartner geriet sofort die örtliche Grundschule in unseren Fokus, insbesondere die ersten Klassen, von denen vermutlich einige am Ende ihres ersten Schuljahres schon lesemüde sind und sich von der Begeisterung wiederum anderer womöglich anstecken lassen. Außerdem werden die anderen möglichen Zielgruppen von unserer Bücherei durch die o.g. Projekte bereits „bedient“. Vor Ort war der ausgeguckte Bündnispartner wie wir gleich Feuer und Flamme. Der Vertrag, dessen Ausfüllen – der Schulung sei Dank – keine großen Schwierigkeiten mehr bereitete, wurde unterzeichnet, und im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen der Leitungen der 1. Klassen stellten wir das Projekt vor. Schließlich wurden passende Termine außerhalb der Öffnungszeiten unserer Bücherei „ausguckt“, und



alle Jungen der ersten Klassen erhielten ein Elternschreiben. Wie vermutet, gab es mehr Anmeldungen als die von uns zuvor festgelegte Teilnehmerzahl, sodass das Los entscheiden musste.

Parallel zu den formalen Obliegenheiten inklusive der „schönen Qual der Wahl“ beim Aussuchen geeigneter Titel aus der breit aufgestellten Medienliste sammelten wir mit Hilfe der dazugehörigen pädagogischen Arbeitshilfe, in welcher der Ablauf eines Projektes am Beispiel genau unseres Themas vorgestellt wurde, die ersten Ideen zum Gestalten der einzelnen Veranstaltungen. Ein Muss war natürlich ein Astronautenanzug. Das bedeutete: Jede Menge Einweg-Overalls, die leider nur in Erwachsenen-Größen erhältlich sind, wurden den angehenden Astronauten beim Auftakt mit jeder Menge Panzerband „auf den Leib geschneidert“. Danach konnte auf dem Kirchplatz direkt vor der Bücherei die erste Mondlandung in Angriff genommen werden. Natürlich durfte das Hissen der Fahne – das Roll-up „Willkommen in der Bücherei“, das zum Aktionsmaterial gehört – nicht fehlen.

Die Suche nach einem männlichen „VorleseHelden“ gestaltete sich jedoch schwieriger als gedacht. Dieser fand sich schließlich durch Zufall auf dem kurz zuvor stattfindenden Patronatsfest unserer Kirche: ein in-

zwischen Neuntklässler, der als kleiner Steppke selbst regelmäßiger Gast unserer Lesespaß-Aktionen war. Er erwies sich als wahrer Glücksgriff, genauso wie ein just erschienener Titel des Moritz-Verlages mit dem nicht zuviel versprechenden Titel „Ausflug zum Mond“. Dieses textfreie Bilderbuch sollte bei der vorletzten Veranstaltung von den Kindern in zwei Gruppen durch Denk- bzw. Sprechblasen ergänzt und beim Lesefest nochmals mit allen Gästen zusammen „genossen“ werden.

Resümee:

Erwartungsgemäß hatten wir mit der Wahl des Themas genau „ins Schwarze getroffen“, ablesbar u.a. daran, dass die doch recht zeitintensive Einkleide-Aktion ohne Murren vonstatten ging. Wir hatten aber auch in weiser Voraussicht für eine parallel ablaufende Kreativ-Aktion gesorgt: In Anlehnung an ihre Vorgänger im All gestalteten die angehenden Weltraumfahrer verschiedene Buttons für „ihren“ Anzug. Auch beim Folgetermin streiften sie ihn trotz der hochsommerlichen Temperaturen immer noch gern über, um zum Outdoor-Training vor der Bücherei anzutreten.

Das Bilderbuch, das zur letzten Veranstaltung auf dem Programm stand, zog die Jungen erwartungsgemäß auch bei der wiederholten Betrachtung anlässlich des Lesefestes in seinen Bann. Es hatte sich gelohnt, statt teurer Farbkopien neben dem Exemplar für unsere Bücherei ein weiteres für die „Bearbeitung“ in zwei Teams anzuschaffen. So konnte sich darüber hinaus ein Geschwisterpaar, das

bei der Schätzfrage – als letzte eines Weltraum-Quiz' – „die Nase vorn hatte“, darüber freuen. Ähnlich erging es uns, den KommandeurInnen der zweiwöchigen Weltraummission. Denn die Begeisterung, mit der die jungen Astronauten durchweg an den Start gingen, und die große Beteiligung der Eltern beim Lesefest machten die doch noch – trotz der im Aktionspaket enthaltenen Arbeitshilfe – umfangreichen Vorbereitungen mehr als wett, sodass dieses Projekt bestimmt bald in die nächste Runde gehen wird.



DIE BÜCHEREI

St. Johann Baptist Beverungen

Kontakt:

Beate Menge, Im Klosterhook 8,
48432 Rheine-Mesum
www.buecherei-mesum.de

Die KÖB lädt ein...

... und viele, viele kommen!

Peter Agert

Genau so passierte es am 3. Oktober 2019. Die KÖB St. Hedwig hatte zum „Kartoffelfest“ eingeladen. Alles drehte sich um die „tolle Knolle“: Auf einer großen Tischtafel standen etliche verschiedene Kartoffelsalate, die in kleinen Mengen von Pfarrmitgliedern gespendet worden waren, auf einem anderen Tisch waren zahlreiche unterschiedliche Kartoffelsorten zur Ansicht bereitgestellt.

An einem weiteren Stand standen Spiele im Mittelpunkt, wie z.B. „Wer baut mit einem Pfund Kartoffeln die höchste Pyramide?“, während der Kindertisch Material zum Ausmalen (unter Anleitung) bereithielt. Mit dem Kamishibai Erzähltheater wurde den Kindern die Geschichte der Kartoffel nähergebracht.

Die Veranstaltung begann um 11.00 Uhr mit einem Wortgottesdienst zum Thema „Schutz der Schöpfung und Förderung eines nachhaltigen Lebensstils“.

Etwa 100 Gäste waren gekommen und gespannt darauf, was sie noch alles erwartete. Nach dem Gottesdienst gab es im Rahmen einer Power-Point-Präsentation die Geschichte vom Kartoffelkönig, verbunden mit einem lustigen Lied über die Zeit der Kartoffelernte.

Zum Mittagessen wurden – natürlich dem kulinarischen Motto des Tages entsprechend – Pommes Frites und/oder Kartoffelsalat mit Würstchen serviert.

Inhaltlich ging es am frühen Nachmittag mit Buchvorstellungen weiter. Da an diesem Tag die Literatur im Vordergrund stehen sollte, hatte eine Gemeindefereferentin in der Vormittagspräsentation bereits die literarische Grundlage geschaffen. Jetzt stellten zwei ehrenamtliche Damen – die Verwaltungsleiterin der Pfarrei sowie eine zweite Gemeindefereferentin – dem aufmerksamen Auditorium jeweils ihre Lieblingslektüre bzw. das literarische Werk, das sie in letzter Zeit am meisten beeindruckt hatte, in einem kurzen Vortrag vor. Die unterschiedliche Art der Präsentation zeigte dabei auf erstaunliche Weise, wie verschieden Literatur sein kann.

Damit der Nachmittag nicht zu wortlastig verlief, gab es immer wieder kurze musikalische Intermezzi mit gemeinsamem Singen. Der sehr erfolgreiche Tagesablauf des Kartoffelfestes endete gegen 15.30 Uhr mit Kaffee und Waffeln,



wobei diese zur Überraschung der anwesenden Gäste aus Kartoffelmehl bestanden und trotzdem – oder gerade deshalb – hervorragend mundeten.

Dank der Bereitschaft des Ortsausschusses St. Hedwig, einen Teil der entstandenen Kosten zu übernehmen, konnten zwei Jugendgruppen und die Bücherei durch den Gewinn des Tages mit einem kleinen Geldbetrag in ihrer Arbeit unterstützt werden.



DIE BÜCHEREI

Kath. Öffentl. Bücherei St. Hedwig

Kontakt:

Peter Agert

An St. Hedwig 17

45326 Essen

koeb.st-hedwig@johannbaptist.de

Der Synodale Weg und das Theater für Engel

Guido Schröder

Als vor zehn Jahren der Missbrauchsskandal seinen Weg in die kirchliche Öffentlichkeit fand, war nicht abzusehen, wie es damit weitergehen würde. Heute, zehn Jahre später, weiß man immer noch nicht viel mehr. Trotzdem hat sich einiges getan. Unter anderem gab es eine Studie zum sexuellen Missbrauch in der Kirche, die sogenannte MHG-Studie. Diese Studie kommt zu der

Zu Beginn des Kirchenjahres 2019/2020 wurde der Synodale Weg der Kirche in Deutschland feierlich eröffnet. Ende Januar/Anfang Februar 2020 begann er mit seinen ersten Beratungen. Zwei Jahre lang soll der Weg beschritten werden. Beratungsgegenstände sind – gewonnen aus den Erkenntnissen aus der MHG-Studie – „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche“, „Priesterliche Existenz heute“, „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche“ und „Leben in gelingenden Beziehungen“. Der Synodalversammlung gehören 159 Männer, darunter alle Diözesan- und Weihbischöfe, 70 Frauen und eine diverse Person an.

Die Kirche in Deutschland stellt sich also den Fragen, die sich aus der Missbrauchsstudie ergeben. Nicht verschwiegen werden soll an dieser Stelle, dass es Teilnehmer am Synodalen Weg gibt, die der Ansicht sind, dass die Studie auch dazu genutzt wird, um bei Themen wie Zölibat und Priestertum der Frau nun endlich

Veränderungen in der Kirche herbeizuführen – nach den Forderungen, die manche sowieso schon lange in ihren Schubladen oder sogar auch schon auf Plakaten mit sich herumgetragen haben.



Selbst die MHG-Studie und ihre Schlussfolgerungen an sich werden von Einzelnen in Frage gestellt – allen voran vom Bischof von Regensburg. Der Bischof von Regensburg erinnerte zuletzt auch des Öfteren daran, indem er auf seine eigene Bischofsweihe blickte: „Bist du bereit“, so fragte er (der Metropolit der Kirchenprovinz) mich, „das von den Aposteln überlieferte Glaubensgut, das immer und überall in der Kirche bewahrt wurde, rein und unverkürzt weiterzugeben?“ Und ich habe jeweils geantwortet mit: „Ich bin bereit.“ Der Bischof befürchtet, dass der Synodale Weg vom Glaubensgut abweichen könnte.



© Guido Schröder

Schlussfolgerung, dass die Verpflichtung zum Zölibat für Priester, die katholische Sexualmoral und eine Machtkonzentration auf Männer in der katholischen Kirche hauptsächlich für den sexuellen Missbrauch sind.



© Guido Schröder

Bei der Eröffnung der ersten Synodalversammlung gab es zwei Pressekonferenzen. In der ersten wurden der Synodale Weg, sein Anliegen, die Zusammensetzung der TeilnehmerInnen und seine Arbeitsweise von der Deutschen Bischofskonferenz und dem Zentralkomitee vorgestellt. Noch viel spannender und atmosphärisch dichter war die zweite Pressekonferenz. Hier gaben die geistlichen Begleiter des Synodalen Weges, ein Mann und eine Frau, ihre Statements ab. [Siehe auch <https://www.synodalerweg.de>] Die anschließenden Fragen der anwesenden JournalistInnen thematisierten vor allem die Konflikte und die Disparitäten, die man bis hierhin schon wahrgenommen hatte. Hoffnung machte, wie die geistlichen Begleiter sich vorstellen, den Synodalen Weg in seiner Vielfalt mitzugehen.

Dass ein Synodaler Weg in der Kirche gar nicht anders als geistlich sein kann, sollte als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Noch eine Voraussetzung, die in meinen bisherigen wenigen Zeilen schon aufgeleuchtet ist, ist die, dass es um „das von den Aposteln überlieferte Glaubensgut, das immer und überall in der Kirche bewahrt wurde“, gehen muss. Und hier wird es spannend. Was ist denn dieses Glaubensgut? Meinen hier wirklich alle dasselbe, wenn sie davon sprechen?



Eine Buchempfehlung für alle, die auf dem Synodalen Weg sind, soll an dieser Stelle gegeben werden. Und sie mag Überraschendes, Erhellendes, Klärendes und bei dem einen oder anderen auch Widerspruch Auslösendes mit sich bringen: Tomáš Halík hat 2019 ein Buch mit dem Titel „Theater für Engel“¹ veröffentlicht (Originalausgabe in tschechischer Sprache 2010). Dieses Buch wurde gleich von Borromäusverein und Sankt Michaelsbund als „Religiöses Buch des Monats“ ausgezeichnet. Die medienprofile-Rezension hält fest:

„Gott gibt es nicht als ‚Billigware‘, sondern nur im Ringen zwischen der Bibel, der persönlichen Glaubenserfahrung und dem unfassbaren Geheimnis seiner Größe. Damit jedoch ein Suchender den Garten betreten und Gott als Möglichkeit begreifen kann, muss noch eine andere Voraussetzung erfüllt sein, auf die Halík mehrfach zu sprechen kommt. Die Christen müssen den Suchenden ‚auf Augenhöhe‘ begegnen, nicht von oben herab (als solche, die den Glauben bereits ‚besitzen‘), sondern als Pilger, die gleichfalls auf der Suche sind.“

Sich gemeinsam demütiger auf den Weg zu machen, als es von manchen, die zu wissen vorgeben, wie Glaube und Kirche sein müssen, vorgetragen wird, wäre hilfreich auch für den Synodalen Weg. Vielfach geschieht dies bereits, so meine Beobachtung!



© Guido Schröder

1 Tomáš Halík, Theater für Engel. Das Leben als religiöses Experiment. Freiburg i.Br. 2019 (Herder)

Woche für das Leben 2020

„Leben im Sterben“

Seit über 25 Jahren führen die Deutsche Bischofskonferenz und die Evangelische Kirche in Deutschland gemeinsam die ökumenische „Woche für das Leben“ durch – eine Initiative, mit der sich die beiden Kirchen für den Schutz und die Würde des menschlichen Lebens engagieren. Sie betonen die unantastbare Würde jedes einzelnen Menschen in allen Lebensphasen.

Die „Woche für das Leben“ 2020 findet unter dem Motto „Leben im Sterben“ vom 25. April bis 2. Mai 2020 statt. Im Mittelpunkt der Woche steht die Sorge um die Sterbenden, sei es durch palliative und seelsorgerische Begleitung oder durch die Zuwendung von uns allen.

Den zentralen Auftakt der „Woche für das Leben“ bildet die bundesweite Eröffnung am 25. April 2020 in Augsburg durch den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Dr. Georg Bätzing, und die stellvertretende Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Präses Dr. h.c. Annette Kurschus.

Um 10.30 Uhr findet ein ökumenischer Gottesdienst im Hohen Dom zu Augsburg statt, an dem auch Bischof Dr. Bertram Meier und Regionalbischof Axel Piper teilnehmen. Anschließend sind alle Gäste und GottesdienstbesucherInnen zu einem Empfang auf



dem Domplatz mit Imbiss, Begegnung, verschiedenen Angeboten und Informationen eingeladen.

Um 13.00 Uhr beginnt im Kollinghaus Augsburg eine thematische Veranstaltung mit VertreterInnen aus Kirche, Politik und Wissenschaft. Diese widmet sich den Gestaltungsmöglichkeiten, Haltungen und christlichen Quellen

der Sterbebegleitung, die immer mehr zur Aufgabe unserer ganzen Gesellschaft wird.


Veranstaltungen bundesweit finden Sie unter <https://www.woche-fuer-das-leben.de>

Auf <https://www.borromaeusverein.de/> finden Sie eine Medienliste zum Thema.

Wir für Sie – Borromäusverein



Der **Borromäusverein e.V.** ist eine Medieneinrichtung der Katholischen Kirche. Als Dachverband für die katholische Büchereiarbeit arbeitet er eng mit den diözesanen Büchereifachstellen der 15 Mitgliedsdiözesen zusammen. Sein **Lektorat** gibt einen kompetenten Überblick über die Neuerscheinungen des Marktes und spricht Medienempfehlungen insbesondere für Büchereien aus.

Er setzt sich für die **Leseförderung** ein und entwickelt entsprechende Angebote. Weitere Dienstleistungen sind die **Bildungsangebote** zur Förderung der bibliothekarischen, literarischen und spirituellen Kompetenz. Er unterstützt die Ehrenamtlichen mit Materialien für die Arbeit in der Bücherei und **informiert online** und in der **BiblioTheke** über büchereirelevante Themen. Lesen Sie mehr in den jeweiligen Rubriken unter  www.borromaeusverein.de

Besuchen Sie den Borromäusverein auf Facebook, lesen Sie, was andere im Netzwerk Bücherei so machen oder posten Sie selbst etwas. Und erhalten Sie Hinweise auf Anmeldeschluss, letzte Plätze in Kursen u. Ä. www.facebook.com/borromaeusverein.

Ihre Ansprechpartner und Kontaktdaten

Borromäusverein e.V.:

Lektorat 0228 7258-401
 Bildung 0228 7258-405
 Redaktion 0228 7258-409
 Leitung 0228 7258-409
 LeseHeld 0228 7258-410
 libell-e.de 0228 7258-411

Fax 0228 7258-412
 E-Mail info@borromaeusverein.de
 Internet www.borromaeusverein.de
www.medienprofile.de



DIE BÜCHEREI

Impressum BiblioTheke – Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

Herausgeber und Verlag:

Borromäusverein e.V.,
 Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn
 ISSN 1864-1725; 34. Jahrgang 2020

Preise: Einzelbezug 6 €, Jahresabo.
 inkl. Porto 20 €, für Katholische Öffentliche Büchereien gelten besondere Konditionen.

Layout: Sibylle Preißler,
 Bernward Medien GmbH, Hildesheim

Druck: Fischer Druck GmbH, Peine

Redaktion:

Guido Schröer V.i.S.d.P.,
 0228 7258-409,
info@borromaeusverein.de

Copyright und Nachdruck:

© Borromäusverein e.V. Bonn
 Nachdruck nur mit Genehmigung.

Redaktionsschluss:

1. Februar, 1. Mai, 1. August, 1. November

Erscheinungsdatum:

1. Woche im Januar, April, Juli, Oktober


Der Ausschuss Profil und Kommunikation steht als beratendes Organ zur Verfügung.

Ein Teil der Bilder sind von fotolia und von www.pixabay.com.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Einem Teil der Ausgabe liegen Infos der diözesanen Büchereifachstellen bei.

www.borromaeusverein.de

 Publikationen

Aachen

Fachstelle für Büchereiarbeit im
Katechetischen Institut
Eupener Str. 132, 52066 Aachen
Tel. 0241 60004-20, -21, -24, -25
fachstelle@bistum-aachen.de
www.fachstelle.kibac.de

Berlin

Fachstelle für Katholische öffentliche
Büchereien im Erzbistum Berlin
Niederwallstr. 8–9, 10117 Berlin
Tel. 030 32684540
Fax 030 326847540
kath.bildungswerk@erzbistumberlin.de
www.erzbistumberlin.de

Essen

Medienforum des Bistums Essen
Zwölfling 14, 45127 Essen
Tel. 0201 2204-274, -275, -285
Fax 0201 2204-272
medienforum@bistum-essen.de
www.bistum-essen.de

Freiburg

Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg,
Fachbereich Kirchliches Büchereiwesen
Landsknechtstraße 4, 79102 Freiburg
Tel. 0761 70862-19, -20, -29, -30, -52
Fax 0761 70862-62
info@nimm-und-lies.de
www.nimm-und-lies.de

Fulda

Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars,
Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum
Fulda
Domdechanei 4, 36037 Fulda
Tel. 0661 87-564
Fax 0661 87-500
buechereifachstelle@thf-fulda.de
www.bib.thf-fulda.de

Hildesheim

Fachstelle für kirchliche
Büchereiarbeit im Bistum Hildesheim
Domhof 24, 31134 Hildesheim
Tel. 05121 307-880, -883
Fax 05121 307-881
buechereiarbeit@bistum-hildesheim.de
www.bistum-hildesheim.de

Köln

Generalvikariat
Fachstelle Katholische öffentliche Büchereien
Marzellenstraße 32, 50668 Köln
Tel. 0221 1642-1840
Fax 0221 1642-1839
buechereifachstelle@erzbistum-koeln.de
www.erzbistum-koeln.de

Limburg

Fachstelle für Büchereiarbeit
im Bistum Limburg
Bernardusweg 6, 65589 Hadamar
Tel. 06433 887-57, -59, -58, -52
Fax 06433 887-80
fachstelle@bistumlimburg.de
www.lesen.bistumlimburg.de

Mainz

Fachstelle für katholische
Büchereiarbeit im Bistum Mainz
Greibenstraße 24–26, 55116 Mainz
Tel. 06131 253-292
Fax 06131 253-408
buechereiarbeit@bistum-mainz.de
www.bistum-mainz.de/buechereiarbeit

Münster

Bischöfliches Generalvikariat,
Hauptabteilung Seelsorge, Referat Büchereien
Rosenstr. 16, 48143 Münster
Tel. 0251 495-6062
Fax 0251 495-6081
buechereien@bistum-muenster.de
www.bistum-muenster.de

Osnabrück

Fachstelle für Katholische
öffentliche Büchereien
in der Diözese Osnabrück
Domhof 12, 49716 Meppen
Tel. 05931 912147
Fax 05931 912146
koeb@bistum-os.de
www.bistum.net/koeb

Paderborn

IRUM – Institut für Religionspädagogik
und Medienarbeit im Erzbistum Paderborn
– Büchereifachstelle –
Am Stadelhof 10, 33098 Paderborn
Tel. 05251 125-1916, -1917, -1918
Fax 05251 125-1929
buechereifachstelle@erzbistum-paderborn.de
www.irum.de

Rottenburg-Stuttgart

Fachstelle Katholische Büchereiarbeit
in der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Jahnstr. 32, 70597 Stuttgart
Tel. 0711 9791-2719
Fax 0711 9791-2744
buechereiarbeit@bo.drs.de
www.fachstelle-medien.de

Speyer

Fachstelle für Katholische öffentliche
Büchereien im Bistum Speyer
Große Pfaffengasse 13, 67346 Speyer
Tel. 06232 102184
Fax 06232 102188
buechereifachstelle@bistum-speyer.de
http://cms.bistum-speyer.de/buechereifachstelle

Trier

Bischöfliches Generalvikariat, Strategiebereich 3:
Kommunikation und Medien, Arbeitsbereich
Medienkompetenz/Büchereiarbeit
Mustorstr. 2, 54290 Trier
Tel. 0651 7105-259
Fax 0651 7105-520
buechereiarbeit@bgv-trier.de
www.bistum-trier.de

Gästebuch

„Ich glaube an eine Literatur, die Menschen verbindet und das Gemeinsame herausstellt.“

Literaturnobelpreisträgerin Olga Tokarczuk auf der Eröffnungs-Presskonferenz zur Frankfurter Buchmesse 2019

Rundlauf

















